Inhaltsverzeichnis

Herzlich Willkommen liebe Eltern! ... 3

Herzlich Willkommen liebe Kinder! ... 5

1. Rahmenbedingungen ... 6

1.1 Träger ... 6

1.2 Rechtliche Grundlagen ... 6

1.3 Unsere Kindertageseinrichtung – Wir stellen uns vor ... 7

1.3.1 Unser Einzugsgebiet – die Lage und das soziale Umfeld ... 8

1.3.2 Unsere Kindertageseinrichtung ... 8

Betreuungsangebot und Aufnahmekriterien ... 8

Personelle Besetzung ... 8

Unsere Räumlichkeiten ... 9

Öffnungszeiten / Schließungstage ... 9

2. Die pädagogische Arbeit ... 11

2.1 Unser pädagogischer Ansatz ... 11

2.2 Beziehung und Erziehung in unserer Kindertageseinrichtung ... 12

2.2.1 Die Basis ... 12

Unser Bild vom Kind ... 12

Die Rechte von Kindern ... 13

2.2.2. Beziehung und Erziehung gestalten ... 14

Die Rolle der pädagogischen Fachkraft ... 14

Beziehung und Erziehung in verschiedenen Themen- und Erlebensbereichen der Kinder ... 15

Religiöse Erziehung ... 15

Inklusion ... 16

Essen in der Kindertageseinrichtung ... 17

Schlafen und Ruhen in der Kindertagesstätte ... 18

Eingewöhnung / Übergänge gestalten ... 19

Prävention und Kindeswohl ... 20

Beschwerdemanagement ... 21

Beschwerdemanagement für Eltern: ... 21

2.3 Bildung in unserer Kindertageseinrichtung ... 22

2.3.1 Die Basis ... 22

Entwicklung beobachten – Perspektiven für die Bildung entwickeln ... 22

Entwicklung dokumentieren - das „Portfolio“ 23
2.3.2 Bildung gestalten 24
Grundgedanken 24
Verschiedene Bildungsbereiche: 25
Die Kita als Kinderstube der Demokratie – Partizipation 25
Die Bedeutung des Spiels für die Bildung 26
Alltagsintegrierte Sprachbildung - Sprache haben – sprechen können … 27
Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung 28
Bildungsbereich Bewegung 29
Bildungsbereich – Körper, Gesundheit und Ernährung 30
Naturwissenschaftlich – technische Bildung- fragend und staunend die Welt erforschen!. 33
Ökologische Bildung 34
Bildungsbereich – Medien 35
Mathematische Bildung 36
Musisch-ästhetische Bildung 37
Fit für die Schule? – Fit fürs Leben! 38
2.4 Kinder unter 3 Jahren 39
2.4.1 Ziele und pädagogische Überlegungen im Überblick 39
Die Eingewöhnungszeit 39
Das Erzieher- Kind- Verhältnis 39
Beobachtung und Dokumentation: 39
Frühstück: 40
Pflege und Gesundheit: 40
Ruhephasen / Schlafen 40
Mittagessen 40
Bildung und Lernen 41
Elternarbeit 41
2.4.2 Gestaltung des Gruppenwechsels von der U3 Gruppe in die Ü3 Gruppe 41
3. Zusammenarbeit mit Eltern 42
4. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen 43
5. Öffentlichkeitsarbeit 44
6. Qualitätsmanagement 45

Anhänge zur Konzeption

Zum Weiterlesen:

Das Leitbild der kath. Kindertageseinrichtungen und der Katholischen Kirchengemeinde St. Georg

Die Basis – Unser Bild vom Kind

„Die 16 konzeptionellen Grundsätze im Situationsansatz“

„Spielen bedeutet: Erwerb von Kompetenzen“

Aufnahmekriterien / Aufnahmegrundsätze

Die Beobachtungsverfahren

„Schlafen und Ruhen in der Kindertagesstätte“

Die 5 Säulen in der Kneippschen Gesundheitslehre

Herzlich Willkommen liebe Eltern!

Sie geben Ihr Kind vielleicht zum ersten Mal in fremde Hände? Vielleicht soll aber auch ein weiteres Ihrer Kinder die Kindertageseinrichtung besuchen und Sie haben schon eine gewisse Vorstellung davon, was Sie bei uns erwarten könnte. Und doch – jedes Kind ist einmalig und mit jedem Kind kommt in einer neuen Lebensphase eine neue Situation auf Sie und auf uns Erzieherinnen zu. Wir wünschen uns, dass Ihr Kind sich bei uns wohl fühlt und Sie als Eltern Ihr Kind vertrauensvoll und gelassen in unsere Hände geben können.

Vor Ihnen liegt die Konzeption unserer Kindertageseinrichtung, in der wir unsere pädagogische Arbeit darstellen, um sie für Sie transparent und verständlich zu machen. Für uns selbst ist die Konzeption ein Arbeitsmittel, das uns erlaubt, unsere Arbeit und die Pädagogik in der Einrichtung voranzubringen und immer wieder zu reflektieren.

Im ersten Teil stellen wir Ihnen unsere Rahmenbedingungen vor, die die Ausgestaltung unserer Arbeit beeinflussen. Dazu gehören die Vorstellung unseres Trägers und unser Leitbild, sowie grundlegende Informationen zum Einzugsgebiet, zu Räumlichkeiten, zu personeller Ausstattung und zu Aufnahmekriterien.

Im zweiten Teil stellen wir Ihnen unsere pädagogische Arbeit vor. Die Basis bildet die Beziehungsgestaltung zwischen Ihrem Kind und uns. Hintergrund dafür sind unser „Bild vom Kind“ und die Rechte von Kindern. Darauf aufbauend erläutern wir, welche Themen und Rahmenbedingungen in unseren Augen die Ausgestaltung von Beziehungsgestaltung und Erziehung prägen. Erst wenn diese Bereiche gelingen, ist das Kind bereit und in der Lage, mit Freude und ungehemmt zu lernen, zu forschen, Fragen zu stellen und Wissen aufzunehmen – sich also auf den Bildungsprozess einzulassen. Wir zeigen Ihnen dazu auf, wie wir den Bildungsprozess in unserer Kita ausgestalten. Dazu gehören zunächst eine gute Beobachtung und die Dokumentation des Beobachteten. Aufbauend darauf stellen wir dar, wie wir den Bildungsprozess begleiten und welche Bildungsbereiche wir dabei insbesondere in den Blick nehmen.

Im dritten Teil zeigen wir auf, wie wir mit Ihnen und Ihrem Kind zusammenarbeiten möchten.

In weiteren Teilen gehen wir schlussendlich noch darauf ein, mit welchen Einrichtungen wir zusammenarbeiten und wie wir die Qualität unserer Arbeit sichern.

Bevor wir Sie nun einladen, unsere Konzeption zu lesen, ist uns wichtig, noch Folgendes anzumerken:

Ein Schwerpunkt in unseren Kindertageseinrichtungen ist die religiöse Erziehung. Als katholische Einrichtungen feiern wir ein lebendiges Kirchenjahr. Wir sehen es als große Chance an, dass die Kinder schon in diesen frühen Jahren mit vielen verschiedenen Nationalitäten und Glaubensrichtungen gemeinsam aufwachsen und lernen, sich mit Respekt und Achtung zu begegnen. Insofern sind uns Menschen anderer Glaubensrichtungen und Nationalitäten herzlich willkommen!

Herzliche Einladung:

Genießen Sie die Kindergartenzeit gemeinsam mit Ihrem Kind, nehmen Sie an Festen und Feiern teil, suchen Sie das Gespräch mit den Erzieherinnen und nutzen Sie die vielfältigen Angebote der Kindertageseinrichtung für ein gutes Miteinander zum Wohle Ihres Kindes!! Wir alle freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Herzliche Grüße im Namen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der Kirchengemeinde

Herzlich Willkommen liebe Kinder!

Ihr möchtet bald unseren Kindergarten besuchen und möchtet dort viel Freude haben und ganz viel spielen. Wir freuen uns schon sehr auf Euch.

In diesem Heft möchten wir Euch und Euren Eltern unsere Kita vorstellen. Wir erklären Euren Eltern, was uns im Kindergarten wichtig ist und wie wir den Tag mit Euch verbringen möchten. Es steht auch Vieles darin, was nur für die Erwachsenen interessant ist. Aber wir bitten Eure Eltern, dass sie Euch das, was für Euch interessant ist, zu erklären.

Unsere Kita ist ein großes Haus und hat einen großen Spielplatz. Ihr findet bei uns im Haus und draußen viel zum Spielen. Ihr könnt mit den Erzieherinnen und mit den anderen Kindern die Räume entdecken und erkunden, was Ihr gerne tun möchtet. Bestimmt werdet Ihr auch schnell Freunde finden.

Bei uns könnt Ihr selbst entscheiden, womit Ihr, und wo und mit wem Ihr an jedem Tag spielen möchtet. So könnt Ihr mit Neugier und Entdeckungsfreude, in Eurem eigenen Tempo selbstständig spielen, forschen, Fragen stellen und mit uns Antworten finden.

Wir werden Euch viel Zeit und Spielraum lassen, alles kennenzulernen und Euch selbst auszuprobieren. Wenn Ihr an Ecken und Kanten stoßt, werden wir gemeinsam mit Euch Wege suchen und finden, diese zu umgehen.

Wir sind auch schon ganz gespannt darauf, mit Euch Sachen zu entdecken, oder auch auszuprobieren, bei denen wir zu Beginn nicht wissen, wie sie enden werden. Wichtig ist uns, dass Ihr Freude an Spiel- und Beschäftigungsideen habt, die uns zum Nachdenken und Mitmachen bringen. Wir wollen mit Euch zusammen die gemeinsame Zeit und das Zusammenleben gestalten.

Wenn Ihr eine Pause von den Aufregungen und Erlebnissen braucht, haben wir Höhlen und Kuschelecken, in die Ihr Euch zurückziehen könnt.

Wir werden gerne mit Euch kuscheln, wenn Ihr Nähe sucht und wir werden Abstand halten, wenn Ihr Ruhe braucht. Nein sagen ist bei uns erlaubt und gewünscht.

„Was möchte ich heute tun, mit wem möchte ich spielen, was ist heute bei mir los, wie geht es mir, was fühle ich?...“. Wir möchten Euch unterstützen, das für Euch herauszufinden und Freude am Spüren, am Bewegen, am Erleben und am Sammeln von Erfahrungen und Erkenntnissen zu haben.

Wir freuen uns, wenn Ihr Euch bei uns zu selbstständigen und sicheren Kindern entwickelt.

Viele Grüße

Sandra Buning und Charlotte Unterberg

1. Rahmenbedingungen

1.1 Träger

Kinderbetreuung hat in unserer Kirchengemeinde Tradition. Die pädagogische Arbeit schaut in unserer Kirchengemeinde auf eine lange und gute Tradition der Kinderbetreuung zurück. Seit mehr als 100 Jahren hat die Katholische Kirchengemeinde St. Georg die Kinderbetreuung im Blick.
Zum Weiterlesen im Anhang: „Kinderbetreuung hat in unserer Kirchengemeinde Tradition“

Unsere Kindertageseinrichtung ist Teil der Kirchengemeinde St. Georg Vreden. Sie ist Trägerin von sieben Kindertageseinrichtungen: vier im Stadtgebiet und drei in den Kirchdörfern. Dies sind die Kindergärten Don Bosco, St. Felizitas, St. Georg und St. Marien im Stadtgebiet von Vreden, sowie die Kindergärten St. Antonius in Vreden-Ammeloe, St. Bruno in Vreden-Lünten und St. Nikolaus in Vreden-Ellewick. Insgesamt betreuen wir rund 450 Kinder mit ca. 100 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in unseren Einrichtungen.

Gemeinsam mit der Kirchengemeinde haben wir ein Leitbild entwickelt. Auf der Basis des christlichen Glaubens haben wir uns Folgendes vorgenommen:

- Wir möchten Kindern und Eltern ein Angebot zur Erziehung, Bildung und Betreuung auf christlicher Grundlage machen
- Das Wohl der Kinder soll an erster Stelle stehen – gleichzeitig sind wir bestrebt, die Bedürfnisse und Erwartungen der Eltern, der Mitarbeiterinnen und der Gesellschaft zu berücksichtigen.
- Wir bieten den Kindern ein Nest, in dem sie sich wohl fühlen und Wurzeln fassen können. Auf dieser Basis können sie ihre Fähigkeiten und Gaben kennen lernen und entfalten.
- Die Würde des Kindes ist in unseren Augen unantastbar und wir möchten ihnen religiöse und moralische Werte vermitteln. Damit meinen wir z. B., dass wir uns begrüßen, höflich miteinander umgehen und uns gegenseitig respektieren.
- Uns liegt am Herzen, allen Kindern das Gefühl zu geben, dazu zu gehören.
- Wir legen Wert auf den ständigen Dialog mit den Eltern, deshalb führen wir mindestens einmal jährlich Elterngespräche durch.
- Wir erfüllen alle Gesetze, Richtlinien und Vorgaben, die durch den Erziehungs- und Bildungsauftrag des KiBiz vorgegeben sind.

Zum Weiterlesen im Anhang: „Das Leitbild der kath. Kindertageseinrichtungen und der Katholischen Kirchengemeinde St. Georg“

1.2 Rechtliche Grundlagen

Grundlage und Rahmenbedingung für unsere pädagogischen Ziele und Werthaltungen sind an erster Stelle die Grundsätze für das Erziehungs- und Bildungskonzept der kath. Kirche und das Kinderbildungsgesetz (Kibiz) von NRW.
Darüber hinaus gelten für uns weitere verbindliche Grundlagen:

- Artikel 6 – 8 der nordrhein-westfälischen Verfassung
- Das Grundgesetz, das Bürgerliche Gesetzbuch und das SGBVIII
- UN-Kinderrechtskonvention

1.3 Unsere Kindertageseinrichtung – Wir stellen uns vor

In unserer Kindertageseinrichtung St. Marien betreuen wir in 4 Gruppen ca. 85 Kinder im Alter von ½ Jahr bis zum Schuleintritt.
Durch das KiBiz hat unsere Kindertageseinrichtung einen Erziehungs-, Betreuungs- und Bildungsauftrag. Ziel ist, die Kinder in ihrer Entwicklung zu selbstbewussten, eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen. In der Kita wollen wir Grundlagen schaffen, die den Kindern helfen, eines Tages gut in der Schule und im weiteren Leben zurecht zu kommen. Dabei achten wir auf ihre unterschiedlichen Interessen und Begabungen. Wir nutzen unsere Beobachtungen, um die Kinder zu unterstützen, an der Gestaltung der Räumlichkeiten und des Außengeländes und mit viel Spaß und Freude an der Auswahl von Projekten und Angeboten mitzuwirken.
Die Kinder besuchen unsere Kita in einer für sie wichtigen Lebensphase. Eine wichtige Voraussetzung dafür, dass Kinder sich körperlich und geistig gut entwickeln können, ist neben der Tatsache, dass sie sich wohl fühlen müssen, eine gute Gesundheit. Erwiesenermaßen ist das Kindergartenalter eine Zeit im Leben eines Menschen, in dem ein Fundament für gesundheitsfördernde Verhaltensweisen und Gewohnheiten gelegt wird.
Im Zentrum unserer Konzeption nehmen daher neben der allgemeinen Bildungs- und Wissensförderung, die Bewegung, die gesunde Ernährung und der verantwortungsvolle Umgang mit der Natur und Umwelt eine wichtige Stellung ein. Uns ist wichtig, dass die Kinder schon früh spielerisch die Grundlagen einer gesunden und natürlichen Lebensweise erlernen und dadurch an ein ganzheitliches Gesundheitskonzept herangeführt werden. Um diese Absichten gut verfolgen zu können, berücksichtigen wir insbesondere folgende Schwerpunkte:

- Uns ist wichtig, dass die Kinder in der Zeit des Aufenthaltes in der Kita lernen, wie sie sich ausgewogen und gesund ernähren können.
- Wir bieten den Kindern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten an (auf dem Spielplatz und in der Turnhalle durch die Gestaltung einer Bewegungsbaustelle oder besondere Turnangebote).
- Wir sind bestrebt, mit den Kindern gemeinsam einen naturnahen Spielplatz mit vielfältigen Anregungen zu gestalten und zu erhalten.
- Wir sind auf dem Weg, uns als Kneipp-Kindergarten zu zertifizieren und binden die 5 Kneipp-Säulen in unseren Alltag ein.
- Wir geben den Kindern einen strukturierten Tagesablauf mit Phasen um aktiv zu sein, aber auch um inne zu halten und Ruhe zu finden.

Zum Weiterlesen im Anhang: „Die 5 Säulen in der Kneippschen Gesundheitslehre“
Weitere Informationen zu den Schwerpunkten unseres Konzeptes finden Sie in den Kapiteln: „Unser pädagogischer Ansatz“, „Essen in der Kindertageseinrichtung“, „Bildungsbereich Bewegung“, „Bildungsbereich – Körper, Gesundheit und Ernährung“

Zur Sicherung der Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Kindertageseinrichtung werden die Entwicklungsschritte der Kinder beobachtet und in einer Bildungsdokumentation, in Portfolioordnern, festgehalten. So kann die zielgenaue und individuelle Förderung der Kinder gewährleistet werden. Dabei geht es darum, Fähigkeiten, Stärken und Denkweisen der Kinder zu entdecken, zu begleiten und zu berücksichtigen.
Die Förderung der frühkindlichen Bildung erfolgt im ständigen Dialog mit den Eltern.

1.3.1 Unser Einzugsgebiet – die Lage und das soziale Umfeld

Die Tageseinrichtung St. Marien liegt mitten in einem Wohngebiet, am Stadtrand von Vreden, das überwiegend aus Einfamilienhäusern besteht. Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, stammen größtenteils aus der unmittelbaren Umgebung der Kita, sowie aus den Bauernschaften „Große Mast“, „Gaxel“, aus dem Industriegebiet an der „Winterswijker Straße“ und aus dem Wohngebiet „Tenbusch“.
Da Vreden eine Kleinstadt im ländlichen Bereich ist, stehen Ärzte, Beratungsstellen für Familien, Kindertagespflege, Selbsthilfegruppen und therapeutische Angebote in einem fußläufigen, bzw. mit dem Fahrrad zu erreichenden Umkreis zur Verfügung.
Ebenso schnell sind unterschiedliche Wald- und Naturschutzgebiete schnell erreichbar, in denen die Kinder zahlreiche Natur- und Bewegungserfahrungen machen können.
Durch verkehrsberuhigte Zonen im Einzugsgebiet ist es möglich, mit den Kindern Spielplätze und Freiflächen gefahrlos aufzusuchen und so Spaziergänge und Ausflüge anzubieten.

1.3.2 Unsere Kindertageseinrichtung

Betreuungsangebot und Aufnahmekriterien

Auszug aus der Elterninformationsbroschüre: „Für Ihr Kind – die katholische Kindertageseinrichtung“, (Hrsg.: Die Generalvikariate und Diözesan-Caritas-verbände der (Erz-)Bistümer Aachen, Essen, Köln, Münster und Paderborn. 23. Auflage 2019):
„Die Betreuung, Erziehung und Bildung Ihres Kindes erfolgt Familien ergänzend und nach Maßgabe des nordrhein-westfälischen Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz - KiBiz) auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes und des katholischen Glaubens. Zur gegenseitigen Absicherung und im Interesse Ihres Kindes schließen wir mit Ihnen einen Betreuungsvertrag…“. „Ob eine Betreuung von Kindern über Mittag einschließlich Mittagessen und Mittagsruhe oder andere Betreuungszeitmodelle angeboten werden können, ob eine Betreuung von Kindern unter drei Jahren in der Einrichtung grundsätzlich möglich und sinnvoll ist und ob unter Umständen auch eine gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung stattfindet, entscheiden wir als Träger. Bei einer gemeinsamen Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung arbeiten wir mit den Sozialhilfeträgern, den andere Rehabilitationsträgern und den Leistungserbringern zusammen. Ziel ist eine möglichst optimale Förderung von Kindern mit (drohender) Behinderung. Die konkrete Planung von Betreuungsformen und Betreuungszeitbudgets erfolgt in Kooperation mit der Jugendhilfeplanung des örtlichen Jugendamtes“.
Die Anzahl der Kinder, die aufgenommen werden, richtet sich nach der Menge der Anmeldungen und der gewünschten Buchungszeiten und schwankt deshalb von Jahr zu Jahr.
„Die Aufnahme der Kinder erfolgt im Regelfall nach Maßgabe der Aufnahmekriterien, die vom Rat der Kindertageseinrichtung vereinbart werden (§9 Abs. 6 KiBiz). Die grundsätzliche Entscheidungsfreiheit durch uns als Träger bleibt davon unberührt“.
Zum Weiterlesen im Anhang: „*Aufnahmegrundsätze / Aufnahmekriterien*“

Personelle Besetzung

Die Anzahl der Fachkraft- und Ergänzungskraftstunden schwankt jährlich, je nach den genehmigten Gruppenformen und dem Umfang der von den Eltern gebuchten Betreuungsstunden. Es liegt uns

daran, gutes, qualifiziertes Personal einzustellen. Wir setzen dabei auf Multiprofessionalität, damit sich die Fähigkeiten und Kenntnisse der pädagogischen Mitarbeiterinnen gut ergänzen. In der Ausgestaltung der personellen Besetzung und der Qualifikation der Mitarbeiterinnen orientieren wir uns an der so genannten „Personalvereinbarung zu den Grundsätzen über die Qualifikation und den Personalschlüssel nach § 26 Abs. 3 Nr. 3“ des KiBiz.
Neben den pädagogischen Mitarbeiterinnen ist für die täglich frisch zuzubereitenden Mittagsmahlzeiten der Kinder und der anfallenden hauswirtschaftlichen Tätigkeiten ein kleines Küchenteam (Köchinnen und Hauswirtschafterinnen) angestellt.

Ebenso gibt es Personal für die Garten- und Hausmeistertätigkeiten. Kleinere Tätigkeiten im Garten, wie Sand fegen, Unkraut zupfen, säen und pflanzen werden aus pädagogischen Gründen im Rahmen der Übungen des täglichen Lebens auch mit den Kindern ausgeführt.

Außerdem begleiten wir verschiedenste Praktikantinnen in unserer Einrichtung.
Zum Weiterlesen im Kapitel 6: „Qualitätsmanagement“

Unsere Räumlichkeiten

Die Kindertagesstätte St. Marien ist eine Vier-Gruppen-Einrichtung.
Den drei Gruppenräumen der Ü3 Betreuung sind jeweils ein Nebenraum und Waschraum mit Handwaschbecken und WC zugehörig. In einem Waschraum der Ü3 Gruppen gibt es zudem einen separaten Wickelbereich für die Kinder der Ü3 Gruppen. Ein weiterer Waschraum hat zusätzlich die Funktion eines Kneipp-Raumes. Hier befindet sich ein Tretbecken, wie auch Becken für die Durchführung von Armbädern. Die U3 Gruppe befindet sich in einem großzügigen Gruppenraum mit angeschlossenem Nebenraum, der als Essraum genutzt wird. Sie verfügt zudem neben einem Wickelbereich im Waschraum zusätzlich über einen Schlafraum und einen Bewegungsraum.

In der Einrichtung befindet sich zudem eine Eingangshalle, in der an der Eltern-Info-Wand alle wichtigen Informationen für die Eltern ausgehängt werden. Außerdem befindet sich dort ein Spielteppich mit wechselnden Spielmöglichkeiten, der während des Freispiels gruppenübergreifend von den Kindern genutzt wird. An diese Eingangshalle grenzen mehrere Flure, die zu den einzelnen Gruppenzimmern und zur Turnhalle, mit Geräteraum führen. An die Eingangshalle grenzen zudem das Leitungsbüro und das Personalzimmer. Als weitere Räumlichkeiten gibt es im Kindergarten St. Marien noch einen Essraum und die Küche. Hinzu kommt das Personal-WC. Weiter gibt es diverse Lagerräume im Keller und auf dem Dachboden.
Zum Weiterlesen im Anhang: „Die Gruppenräume und Nebenräume“

Öffnungszeiten / Schließungstage

Die Kindertagesstätte ist von montags bis freitags von 7:15 Uhr bis 17:00 Uhr geöffnet. In jedem Jahr legen die Eltern neu fest, wie viele Wochenstunden ihr Kind die Kindertageseinrichtung besuchen soll. Die Eltern können folgende Stundenumfänge für ihr Kind buchen:

- 25 Wochenstunden
- 35 Wochenstunden, vormittags und nachmittags ausschließlich der Mittagszeit
- 35 Wochenstunden, im Block, einschließlich der Mittagszeit (ab 7:15 bis max. 14:30 Uhr)
- 45 Wochenstunden

Konkrete Betreuungszeiten für die Kinder innerhalb der von den Eltern gebuchten Zeiten: Da die Kindertageseinrichtung am Tag mehr als 9 Std. geöffnet hat, legen die Eltern die Zeiten, in denen ihre Kinder die Tageseinrichtung besuchen sollen, individuell auf die Woche verteilt, möglichst auch verbindlich für das Jahr fest. Damit kann ein Dienstplan für das Personal erstellt werden, der die Betreuung auch in den Randzeiten im ausreichenden Maße berücksichtigt.

Die Schließungstage (25 Tage im Jahr), z.B. Ferienzeiten, werden vom Rat der Kindertageseinrichtung festgelegt und den Eltern im Herbst für das darauf folgende Kalenderjahr mitgeteilt. Für die Schließungstage bieten wir folgenden Service: die Kinder, deren Eltern einen dringenden Betreuungsbedarf für ihr Kind haben, werden an diesen Tagen in der so genannten Partnereinrichtung betreut. Dies ist der katholische Kindergarten Don Bosco. Genauso werden die Kinder aus der Partnereinrichtung an deren Schließungstagen in unserer Einrichtung betreut. Es ist trotzdem darauf zu achten, dass die Kinder mindestens einmal jährlich für einen längeren Zeitraum Ferien vom Kindergarten machen. Eine Betreuung der Kinder wird nicht am Kirmesmontag, an dem traditionell alle Kindertageseinrichtungen geschlossen sind (das ist der Montag am ersten Septemberwochenende jeden Jahres) und an den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr angeboten.

2. Die pädagogische Arbeit

2.1 Unser pädagogischer Ansatz

Uns liegt am Herzen, die Kinder nicht nur zu betreuen und zu beschäftigen, sondern uns gemeinsam mit ihnen mit dem zu beschäftigen, was die Kinder beschäftigt.

In unserer Bildungsarbeit orientieren wir uns weitgehend an den Grundsätzen des Situationsansatzes. Es geht darum, die Stärken, Begabungen und Interessen der Kinder zu berücksichtigen. Ausgangspunkt sind für die pädagogische Arbeit die Themen, die die Kinder in den Kindergarten einbringen. Diese greifen wir auf, denn Kinder

- wollen ihr gegenwärtiges Leben verstehen,
- sind auf dem Weg zu einer eigenständigen Persönlichkeit,
- wollen nachspielen und verarbeiten, was sie beschäftigt,
- wollen selbstständig werden,
- sind eigene Persönlichkeiten mit dem Bedürfnis, in (kleineren) Gruppen zu leben und ihren Platz darin zu finden,
- wollen feste, verlässliche Beziehungen, um all das, was im Leben unsicher ist und Angst macht, bewältigen zu können.

Wir wollen in unserer Kita den Kindern die Möglichkeit geben, Erlebnisse und Erfahrungen und die damit verbundenen Gefühle in Gesprächen, Rollenspielen etc. „aufzuarbeiten“, damit sie gegenwärtige und zukünftige Situationen bewältigen können. Dadurch entwickeln Kinder eine emotionale Stabilität und das unerschütterliche Gefühl: „Ich bin in der Welt angenommen und willkommen.“ Das ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine positive kindliche Entwicklung.
Unsere Kita ist damit nicht der Ort, an dem Kinder an erster Stelle kognitiv gefördert werden, sondern an dem die Grundlagen für kognitives Lernen erweitert werden. Der spätere Erfolg des schulischen Lernens hängt u.a. davon ab, wie intensiv Kinder Neugierde entwickeln konnten und erfahren haben, dass ihre Fragen wichtig und von Bedeutung sind.

Wir wollen Kinder nicht mit Beschäftigungen überschütten, sondern Rahmenbedingungen schaffen, um Ideen und Experimente umzusetzen. Nur so entsteht ein flexibles, problemlösendes Denken, das auf wirklichem Verständnis beruht. So kann Spaß am Lernen entstehen.
Zum Weiterlesen im Anhang: *„Die 16 Grundsätze im Situationsansatz“*

2.2 Beziehung und Erziehung in unserer Kindertageseinrichtung

2.2.1 Die Basis

Unser Bild vom Kind

Wir respektieren jedes Kind als einzigartige Persönlichkeit. Wir begegnen ihm neugierig und wertschätzend in seiner Individualität. In unseren Augen ist das Kind kein unbeschriebenes Blatt. Es ist ein eigenständiger Mensch mit eigenen Vorstellungen und Sichtweisen über sich und seine Umwelt. In unserer Kita soll jedes Kind als Person angenommen werden, sich in unseren Räumlichkeiten sicher bewegen können und sich in der gesamten Einrichtung wohl fühlen.
Zum Weiterlesen im Anhang: *„Die Basis - Unser Bild vom Kind“*

Bildung kann nicht von außen in die Kinder eingetrichtert werden. Lernwissenschaftler bestätigen: „…erfolgreiches und nachhaltiges Lernen ist nur möglich, wenn die Lernenden ihre Lernprozesse selbst steuern können“ (Böcher u.a. 2010, S.390).
Wir schaffen Rahmenbedingungen, die den Kindern ermöglichen, ihre Fragen zu entdecken und sie zu stellen.

Dies setzen wir in unserer Einrichtung wie folgt um:

- Wir beobachten das Kind, um es gut kennen zu lernen.
- Wir beobachten, welche Wünsche, Bedürfnisse und Fähigkeiten die Kinder haben.
- Wir gehen auf die Interessen des Kindes ein und unterstützen seine Fähigkeiten und Stärken.
- Wir entwickeln Ideen, wie wir das Interesse für Unbekanntes wecken können.
- Wir beobachten, wie das Kind am leichtesten lernt.
- Wir unterstützen das Kind darin, zu forschen, zu erfinden, zu entdecken.
- Wir helfen Kindern, das, was sie denken und das, was sie fühlen, zu verstehen und mit Hilfe der Sprache „einzuordnen“: das Kind muss sich auskennen, damit es sich zurechtfinden kann.
- Wir berücksichtigen bei Impulsen die Prinzipien des Lernens: vom Bekannten zum Unbekannten, vom Einfachen zu Schwierigen etc.
- Wir geben den Kindern Sicherheit und geben ehrliche Rückmeldungen.
- Wir machen den Kindern Mut, wenn sie aufgeben wollen oder wenn sie Streit haben.
- Wir ermutigen die Kinder, wenn die Geduld sie verlässt.
- Wir sprechen mit den Kindern über Werte, Regeln, Normen und erklären sie.
- Wir stellen gemeinsam Regeln auf.
- Wir unterstützen Kinder dabei, Konflikte und Probleme selbst zu lösen.
- Wir legen Wert auf gegenseitige Anerkennung, Freundlichkeit, Gerechtigkeit und Toleranz.
- Wir feiern gemeinsam Feste und lernen deren Hintergründe kennen.
- In Rollenspielen lernen die Kinder, die Perspektive von anderen einzunehmen.
- Wir hören ihre Fragen, sprechen mit ihnen darüber und suchen gemeinsam Antworten.
- Wir unterstützen sie darin, Bewertungskriterien zu entwickeln und sich ein eigenes Urteil zu fällen.
- Wir geben den Kindern zu verstehen, dass sie geliebt werden wie sie sind, weil Gott einmalig und einzigartig erschaffen hat.
- Wir lernen Kindern andere Kulturen zu erfahren und zu leben.

Die Rechte von Kindern

1989 wurde von den Vereinten Nationen die Konvention über die Rechte des Kindes verabschiedet. Sie hat zum Ziel, weltweit die Rechte von Kindern zu schützen. Es ist das erste rechtlich verbindliche Abkommen dieser Art.
Zum Weiterlesen im Anhang: „Ausführungen zu Bestimmungen der Kinderrechtskonvention"

In unserer Einrichtung setzen wir die Rechte der Kinder auf drei Ebenen um:

- ***Schutzrechte***: sie werden bei uns in unserem Konzept zum Kindeswohl und zur Prävention berücksichtigt (siehe Kapitel: „Prävention und Kindeswohl").
- ***Förderrechte***: sie werden in unserem Konzept zur Ausgestaltung von Beziehung, Erziehung und Bildung berücksichtigt (siehe Kapitel: „Beziehung und Erziehung gestalten" und „Bildung gestalten").
- ***Beteiligungsrechte***: sie werden in unserem Konzept zum Demokratie-Lernen und im Konzept zur Partizipation und zum Beschwerdemanagement berücksichtigt (siehe Kapitel: - „Beschwerdemanagement", „Die Kita als Kinderstube der Demokratie – Partizipation").

Die Kinder erfahren, dass sie Rechte haben und wie sie Recht bekommen. Sie lernen dabei ihre Rechte kennen und selbst so zu handeln, dass sie die Rechte der anderen nicht verletzen.

Dies setzen wir in unserer Einrichtung wie folgt um:

- Die Kinder haben das Recht auf vorbildliche, verantwortungsvolle und zugewandte Pädagoginnen, die sie in ihrem individuellen Entwicklungsprozess begleiten, die die Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit umsetzen und ihre Arbeit selbstkritisch reflektieren.
- Die Kinder haben das Recht auf selbstbestimmtes Lernen in entzerrten Tagesabläufen; dabei stehen ihre Interessen, Bedürfnisse, Wünsche und Fragen im Vordergrund und prägen den Alltag und das, was sie lernen.
- Alle Kinder haben das Recht, unabhängig vom Entwicklungsland, der Herkunft und des Geschlechtes, mit Stärken, Schwächen, Besonderheiten, Fähigkeiten und Bedürfnissen akzeptiert zu werden.
- Alle Kinder haben ein Recht darauf, ihre Meinung zu sagen und werden bei den für sie relevanten Entscheidungen ausreichend informiert und beteiligt.
- Die Kinder wirken an der Gestaltung des Kita-Alltags und an den Regeln für den Umgang miteinander mit. Für den Umgang in der Gruppe hat dies eine große Bedeutung.
- Die Kinder wirken auch an der Gestaltung der Räume mit.
- Mit den Kindern erfolgt eine bewusste und gerechte Aufteilung von Diensten und Pflichten.
- Die Kinder haben das Recht auf die Dokumentation ihrer Entwicklung. Für jedes Kind wird ein Portfolio angelegt, das das Eigentum des Kindes ist und am Ende der Kindergartenzeit mit nach Hause genommen wird. Die Kinder haben Einblick in ihrer Portfoliomappe.

2.2.2. Beziehung und Erziehung gestalten

Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Die Beziehung zu vertrauten und stabilen Bezugspersonen zählt zu den wichtigsten Entwicklungsbedingungen für Kinder. Denn erst, wenn das Kind sich sicher und geborgen fühlt und spürt, dass es mit seinen Gedanken, Gefühlen, und Absichten gesehen wird, kann es Betreuungs- und Bildungsangebote wahrnehmen.
Den Rahmen dafür können wir schaffen, indem wir dem Kind Zuwendung entgegenbringen, indem wir die Signale des Kindes bemerken, bestrebt sind, es richtig zu verstehen und feinfühlig zu reagieren. Wir unterstützen das Kind dabei, seine Gefühle zu verstehen und zu regulieren, Irritationen und Ängste zu überwinden und wieder in eine positive Stimmungslage zurück zu finden.
Wir unterstützen dies, indem wir:

- aktiv auf das Kind zugehen
- auf das Kind reagieren
- nachfragen, Worte und Gefühle spiegeln und erklären
- länger anhaltende Gespräche führen
- wertschätzend und freudig auf das Kind zugehen
- interessiert und engagiert sind
- dem Kind mit Mimik und Gestik und in der Körperhaltung Zugewandtheit zeigen
- den nötigen Abstand halten und zeitgleich signalisieren: „du bist nicht alleine“.

Die Lernprozesse des Kindes begleiten und anregen wollen wir, indem wir den Lebensalltag und besondere Angebote lustvoll und motivierend anbieten, d.h. dass sie z.B.:

- der Entwicklung angemessen sind
- kulturell sensibel sind
- den Interessen der Kinder angepasst sind
- unterschiedliche Sinne anregen
- etc.

Beziehung und Erziehung in verschiedenen Themen- und Erlebensbereichen der Kinder

Religiöse Erziehung

Die religiöse Erziehung gehört zum Alltag in unserer Einrichtung. Wir berücksichtigen dabei, dass unsere Einrichtung auch von Familien aus anderen Herkunftsländern und Familien mit anderen Glaubensrichtungen besucht wird. Die Lebenssituation der Kinder in unserer Einrichtung kann aufgrund der unterschiedlichen Kultur und des unterschiedlichen Glaubens sehr verschieden sein.
Als katholische Kindertageseinrichtung feiern wir ein lebendiges Kirchenjahr. Wir feiern kirchliche Feste, pflegen Bräuche und wiederkehrende Rituale und leben christliche Werte. Wir legen Wert auf einen guten Umgang miteinander. Unser Zusammensein ist geprägt vom Wissen des Angenommen- und Angewiesen-seins auf Gott und andere Menschen. So können die Kinder einen Zugang zu unserer christlichen Tradition bekommen.
Wenn Kinder die Welt erforschen, stellen sie Fragen nach dem Anfang und dem Ende, nach dem Sinn und dem Wert des Lebens. Darauf gehen wir ein. Die unterschiedlich gelebten religiösen Traditionen werden als etwas vermittelt, das dem anderen wichtig ist. Durch das Kennenlernen verschiedener Religionszugehörigkeiten lernen die Kinder schon früh unterschiedliche Vorstellungen und Rituale kennen. Die Kinder lernen, dass wir neugierig auf andere Glaubensrichtungen und Rituale sein können; sie lernen, sie einzuordnen und tolerant zu sein. Das kann die eigene Identität stärken. Mit Blick auf die politischen und gesellschaftlichen Ereignisse lernen die Kinder schon früh den vorurteilsfreien, friedvollen Umgang miteinander.
Die Achtung vor der Würde des Menschen und die Bereitschaft zum sozialen Handeln, sowie die Liebe zur Natur sind weitere wichtige Ziele in der religiös-ethischen Erziehung.

Dies setzen wir in unserer Einrichtung wie folgt um:

- Wir vermitteln christliche Werte und religiöses Brauchtum (z.B.: durch das Feiern von religiösen Festen im Jahreskreislauf und den Namenstag der Tageseinrichtung, durch die kindgemäße Vermittlung von Hintergrundwissen zu den christlichen Feiertagen).
- Wir vermitteln Hintergrundwissen auch zu den Feiertagen und Ritualen anderer Glaubensrichtungen, dabei gehen wir auf Kultur- und Glaubensfragen ein.
- Wir singen und beten gemeinsam (wir beten gemeinsam im Morgenkreis, beim Mittagessen oder in anderen Alltagssituationen).
- Wir bereiten in Absprache mit den anderen Kitas der Gemeinde Gottesdienste im Jahreskreislauf auf Einrichtungs- und Gemeindeebene vor und feiern sie gemeinsam.
- Wir begleiten die Kinder bei Tod und Trauer in der Familie einfühlsam und sensibel.
- Wir erzählen/betrachten gemeinsam religionspädagogische Bilderbücher und Geschichten und singen religiöse Lieder oder wir ermöglichen den Kindern durch Rollenspiele und Gesprächsrunden ganz persönliche Lebenserfahrungen zu bekommen und zu verarbeiten.
- Wir sind bestrebt, durch den von uns vorgelebten Glauben den Kindern Orientierung zu geben (dadurch können sie Annahme, Sicherheit, Geborgenheit, sowie Stärkung der Persönlichkeit erfahren).
- Wir möchten Liebe und Geborgenheit in unserem Kindergarten für alle erlebbar machen, damit die Liebe Gottes für alle sichtbar wird.
- Die Kinder können in jedem Gruppenraum, wie auch im Flur ein Kreuz wiederfinden.

Inklusion

Die Kinder in unserer Tageseinrichtung haben unterschiedlichste Entwicklungsvoraussetzungen. Die Kinder werden durch verschiedene Lebensräume geprägt (Religion, Kultur, Status, Lebensstil, Werte, Umgangsformen etc.) und einige Kinder sind mit individuellen körperlichen, geistigen oder seelischen Beeinträchtigungen unterschiedlichen Grades konfrontiert. Wir respektieren Besonderheiten. Die Kinder erfahren durch das Beispiel der pädagogisch tätigen Kräfte, dass Unterschiede normal sind. Jeder gehört zur Gruppe dazu und jedes Kind hat auf Grund seiner Einzigartigkeit einen Anspruch darauf, dass wir schauen, in welchen Bereichen es besondere Interessen und Fähigkeiten hat, die wir unterstützen, oder in welchen Bereichen es besonderen Förderbedarf hat. Die Dokumentation unserer Beobachtungen ist für uns die Grundlage zur Entscheidung über pädagogische Hilfestellungen, um das Kind in seine nächste Entwicklungsstufe zu begleiten. Wir leben den Kindern vor, dass es normal ist, Hilfe anzunehmen und Unterstützung zu geben.

Dies setzen wir in unsere Einrichtung wie folgt um:

- Wir gestalten unsere Räumlichkeiten so, dass alle Kinder einen ansprechenden Spielraum entdecken und erleben können.
- Wir achten darauf, dass sich jedes Kind mit seinen individuellen Stärken und Fähigkeiten an den Inhalten und Aktivitäten unserer pädagogischen Arbeit beteiligen kann.
- Wir wählen Angebote und geben Anregungen, mit denen die Kinder ihr Handlungsrepertoire erweitern und Bewältigungsstrategien entwickeln können.
- Wir stehen mit den Eltern im regelmäßigen Austausch und legen gemeinsame Zielvereinbarungen für die Entwicklung des Kindes fest.
- Das Team bildet sich dauerhaft weiter.
- Wir arbeiten eng mit anderen Institutionen zusammen und vernetzen uns mit Einrichtungen der Frühförderung, Erziehungsberatung, therapeutischen Einrichtungen etc.
- Wir tauschen uns kontinuierlich in Teambesprechungen über die Besonderheiten der Kinder aus.
- Wir richten unsere Angebote an den Fähigkeiten der Kinder aus.
- Wir zeigen den Kindern schon im jungen Alter, dass es normal ist, dass jeder Mensch anders ist.

Essen in der Kindertageseinrichtung

Die Kinder verbringen einen Großteil des Tages in unserer Kita. Deshalb sind das Frühstück, das Mittagessen, die Zwischenmahlzeit und die Gestaltung der Essenszeiten wichtig.

Frühstück

Beginnend mit dem Frühstück geben wir den Kindern die Gelegenheit in einer geselligen und willkommenen Atmosphäre den Tag zu starten. Für das Frühstück und die Zwischenmahlzeiten bezahlen die Eltern einen kleinen Beitrag. Die Lebensmittel werden von der Kita besorgt. Das pädagogische Personal bereitet dann teilweise unter Mithilfe der Kinder das Frühstück bzw. die Zwischenmahlzeit vor. Das Frühstück wird in Buffetform im Essraum angeboten. Wir legen großen Wert auf eine frische, vollwertige, regionale und abwechslungsreiche Ernährung. Wir orientieren uns mit der Auswahl der Lebensmittel an den Vorgaben der deutschen Gesellschaft für Ernährung.

Neben Brot mit Aufschnitt, Obst, Gemüse, Quark und Eierspeisen können die Kinder sich an Milch, Wasser oder selbstzubereiteten Tees bedienen.

Mittagessen

Durch unsere KiTa-eigene Küche ist es uns möglich, die Mahlzeiten täglich frisch zuzubereiten. Wir kochen überwiegend mit Produkten aus der Region.

Wir achten sehr darauf, dass der Speiseplan abwechslungsreich, ausgewogen und unter Berücksichtigung der Vorgaben der deutschen Gesellschaft für Ernährung gestaltet ist. Für die Kinder gibt es aber auch die Möglichkeit, Essenswünsche zu äußern. Der Speisenplan hängt schriftlich und bildlich gut sichtbar für die Eltern und für die Kinder aus.

Leitungs- und Mineralwasser steht den Kindern ganztägig zur Verfügung.

Im Aufnahmegespräch sprechen wir mit den Eltern über Ess- und Trinkgewohnheiten, Vorlieben und Abneigungen des Kindes beim Essen und religiöse, kulturelle und medizinische Besonderheiten bei der Ernährung. Auf Nahrungsunverträglichkeiten nehmen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten Rücksicht.

Wichtig ist uns:

- Die Kinder essen in Ruhe und in ihrem individuellen Tempo.
- Die Kinder wählen selbst die Größe der Portion und lernen zwischen Hunger und Sättigung zu unterscheiden.
- Die Kinder stellen ihr Frühstück aus dem gebotenen Buffet selbst zusammen und wählen danach selbstständig ihren Platz im Frühstückscafé.
- Die Kinder sitzen in gemütlicher Runde beisammen.
- Die Kinder werden bei der Vor– und Nachbereitung (z.B. Tischdecken …) einbezogen.
- Die Kinder nutzen Gläser und Porzellan, damit sie Erfahrungen mit zerbrechlichem Material machen.
- Die Kinder haben die Möglichkeit viele unterschiedliche Lebensmittel kennen zu lernen, mit allen Sinnen zu genießen und erweitern dabei ihren Erfahrungshorizont.

In unserem Kindergarten essen die Kinder in gemütlicher Atmosphäre zu Mittag. Kleine Rituale und wiederkehrende Abläufe wie ein Tischgebet signalisieren den gemeinsamen Beginn und Abschluss des Essens. Die Kinder der U3 Gruppe essen getrennt von den Kindern der Ü3 Gruppen.

Schlafen und Ruhen in der Kindertagesstätte

Wir halten nach dem Mittagessen eine Mittagsruhe ein: Kinder, die ein Schlafbedürfnis haben, können schlafen, ältere Kinder, die keinen Mittagsschlaf mehr machen, halten eine Mittagsruhe ein. Kinder brauchen für ihre gesunde Entwicklung den Rhythmus von Aktivität und Ruhe. Die Ruhephasen sind eine wichtige Voraussetzung für die Ausgeglichenheit und Fröhlichkeit eines Kindes. Viele Kinder würden den Nachmittag schwer überstehen, wenn sie nicht schlafen oder ruhen. Vor allem gegen Ende der anstrengenden Kindergartenwoche würde sich die fehlende Ruhe durch Unzufriedenheit und Überreiztheit bemerkbar machen.

Zum Weiterlesen im Anhang: „*Schlafen und Ruhen in der Kindertagesstätte*“

Dies setzen wir in unserer Einrichtung wie folgt um:

- Die Ruhezeit wird für jedes Kind individuell gestaltet und seinen Bedürfnissen angepasst.
- Für die jüngsten Kinder gibt es Schlafräume in unserer Kita. Mit den älteren Kindern ruhen wir im Gruppenraum oder im Nebenraum.
- Jeweils eine pädagogische Fachkraft begleitet eine Gruppe von ca. 10 Kindern nach dem Mittagessen in der Ruhephase.
- Der Raum, in dem die Kinder ruhen, wird so umgestaltet, dass dicke Matten mit Decken und Kissen ausgelegt werden.
- Die Kinder legen sich nach dem Zähneputzen hin.
- Ruhephasen werden zum Teil mit Meditationen, ruhiger Musik oder Phantasiereisen begleitet.
- Ruhephasen werden mit einem Gong eingeleitet und wieder beendet. Die Erzieherinne streicheln unruhige Kinder.
- Kein Kind wird zum Schlafen gezwungen. Schlafen die Kinder aber ein, zeigt uns das, dass sie Schlafbedarf haben. Wir wecken sie nicht aktiv auf; sie werden erfahrungsgemäß wieder wach, wenn die anderen Kinder um sie herum zu spielen beginnen.
- Die Ruhezeit ist wichtig (auch nach neuesten Erkenntnissen von Neurologen), da sie den Kindern die Möglichkeit gibt, das Erlebte vom Vormittag zu verarbeiten.
- Schlafen die Kinder fest in einem angrenzenden Raum wird nach ca. 30 Min. die Tür zum Schlafraum leicht geöffnet, so dass die Kinder durch die Alltagsgeräusche der Einrichtung wach werden können.

Eingewöhnung / Übergänge gestalten

Der Eintritt in den Kindergarten und die gesamte Kindergartenzeit sind für ein Kind ein Lebensabschnitt mit einer eigenen Bedeutung für seine Entwicklung. Die Gestaltung der ersten Zeit bei uns in der Einrichtung ist die Grundlage für den notwendigen Beziehungsaufbau zwischen Kind, Eltern und Erzieherinnen. Deshalb stellt die Eingewöhnung einen Schlüsselprozess dar.
Für das Kind beginnt ein Lebensabschnitt mit vielen, neuen Anforderungen in einer noch fremden Umgebung.
Jeder Neuanfang bedeutet für ein Kind, wie auch für die Eltern neben aller Neugier und Vorfreude immer auch ein Abschied von Vertrautem und Gewohntem.

Somit gewähren wir jedem Kind bei uns in der Einrichtung seine individuelle Eingewöhnung. Diese gestalten wir in einem behüteten Rahmen. Letztendlich gibt das Kind das Tempo und die Ausgestaltung der Eingewöhnung vor. Die wichtigste Voraussetzung für ein Kind in dieser Phase ist, dass es sich wohl und geborgen fühlt, was zu einer positiven Entwicklung beiträgt.
Daher legen wir großen Wert auf eine vorsichtige und einfühlsame Eingewöhnungszeit. Auch die Eltern werden in dieser Zeit unterstützt und ermutigt.

Dies setzen wir in unserer Einrichtung wie folgt um:

- Vor Beginn der Eingewöhnungszeit finden bereits Besuchernachmittage im Kindergarten statt. Zudem wird mit Einverständnis der Familie ein erstes Treffen im privaten Umfeld des Kindes
- Die Eingewöhnungszeit wird individuell gestaltet. Einige Kinder brauchen länger für die Trennung von ihren Eltern, einige kürzer. Um dem Kind einen guten Start zu ermöglichen, geben wir ihm diese Zeit.
- Kind, Eltern und pädagogische Fachkräfte lernen sich kennen. Alle Seiten entwickeln eine tragfähige Beziehung und Bindung. So fasst das Kind Vertrauen und fühlt sich angenommen.
- Das „neue“ Kind und die anderen Kinder der Gruppe nehmen Kontakt auf und entwickeln Beziehungen.
- Das Kind lernt die Räume, den Tagesablauf, die Regeln und Rituale kennen.
- Zwischen den Eltern und der pädagogischen Fachkraft findet ein Informationsaustausch statt.
- Mit den Eltern sprechen wir über die Ängste bei Trennungsschmerzen. Auch die Eltern dürfen Ängste zeigen und ihre Gefühle zum Ausdruck bringen.
- Wir geben dem Kind bei uns Sicherheit und Geborgenheit.
- Wir legen Wert darauf, dass beim Weggehen der Eltern nicht ausprobiert wird, ohne Wissen des Kindes wegzugehen (sich wegzuschleichen), sondern eine klare Verabschiedung von Kind und Eltern stattfindet.

Ist das Kind schon mit unter 3 Jahren in der Kita, steht ein Übergang aus der U-3 Gruppe (Bärenportfolio) in eine der Ü-3 Gruppen an (Siehe hierzu Kapitel: „Kinder unter 3 Jahren“).

Zum Ende der Kita-Zeit steht für jedes Kind der Übergang in die Schule an (Siehe dazu Kapitel: „Fit für die Schule? – Fit fürs Leben!“).

Prävention und Kindeswohl

Prävention

Die Grundlage für die Präventionsarbeit in unserer Kita sind die Grundsätze des Bistums Münster. „Die soziale und emotionale Kompetenzförderung der uns anvertrauten Kinder verlangt von uns eine besondere Kultur der Achtsamkeit gegenüber Gewalt in allen Facetten. Der respektvolle, ihre Rechte beachtende Umgang mit den Kindern ist selbstverständlicher Bestandteil der täglichen Arbeit. Alle Beschäftigten in der Einrichtung sind sich ihres besonderen Schutzauftrages gegenüber den anvertrauten Kindern bewusst, für Gefährdungen der Kinder durch Grenzverletzungen, Misshandlungen oder Missbrauch in besonderem Maße sensibilisiert und entsprechend im Umgang mit diesem Thema geschult. In diesen Schulungen werden Handlungsempfehlungen und verbindlich geltende Verfahrenswege für Verdachtsfälle vermittelt.

Alle Beschäftigten haben die geltende Präventionsordnung unseres (Erz-) Bistums einzuhalten und regelmäßig erweiterte Führungszeugnisse vorzulegen. Kommen Ehrenamtliche zum Einsatz vergewissert sich die Einrichtungsleitung in unserem Auftrag, dass die in Frage kommenden Personen das notwendige Verantwortungsbewusstsein und die persönliche Eignung haben. Ggf. müssen auch die Ehrenamtlichen an Präventionsschulungen teilnehmen und ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen“. (Quelle: Elterninformation, Für Ihr Kind – die kath. Kindertagesseinrichtung, Hrsg.: Die Generalvikariate und Diözesan-Caritasverbände der (Erz-)Bistümer Aachen, Essen, Köln, Münster und Paderborn, Düsseldorf, 2018).

Für die konkrete pädagogische Arbeit im Kita- Alltag ist für uns relevant: Durch eine präventive Erziehung werden Kinder weniger angreifbar für Gewalt und Missbrauch. Wenn Kinder spüren, dass sie wertgeschätzt werden, sind sie ermutigt, sich anderen anzuvertrauen, wenn sie in Not sind. Aus diesem Grunde stärken wir Kinder in ihrem Selbstbewusstsein, wir achten ihre Rechte, beteiligen sie früh an Entscheidungen und ermutigen sie, ihre Wünsche und Beschwerden mitzuteilen.

Unsere pädagogisch tätigen Kräfte sind sich ihrer Vorbildfunktion im Umgang mit anderen bewusst. Sie achten auf einen angemessenen Umgang mit Nähe und Distanz und sind sich der Bedeutung des besonders achtsamen Umgangs mit Pflegesituationen bewusst.

Kindeswohl

Der Kinderschutz ist Teil unserer pädagogischen Arbeit und beinhaltet im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, den Eltern Hilfe und Beratung zur Prävention von Kindeswohlgefährdung anzubieten. Neben der Familie bildet unsere Kita einen Hauptlebensbereich für die Kinder, welcher eine entscheidende Rolle für die Entwicklung der sozialen und emotionalen Kompetenzen darstellt. Unser Ziel ist diese Kompetenzen durch die Zusammenarbeit mit den Eltern zu fördern. Eltern- und Entwicklungsgespräche sind hier von zentraler Bedeutung. Deshalb dokumentieren wir sorgfältig die einzelnen Entwicklungsschritte eines Kindes, aber auch ggf. auffällige Alltagssituationen.

Eine Vereinbarung zwischen unserem Träger und dem Kreis Borken zur Sicherung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII unterstützt unsere Arbeit im Kindergarten durch Handlungsempfehlungen und Verfahrensstandards. Diese sind die Grundlage unserer erarbeitenden Checklisten zur Situationseinschätzung bei Kindeswohlgefährdung.

Bei unserem gesamten Vorgehen handeln wir nach datenschutzrechtlichen Bestimmungen.

Zum Weiterlesen im Anhang: **„Verfahrensablauf §8a Diagramm“, „Kommentar Verfahrensablauf“, „Regeln und Verhaltensregeln für MA zur Prävention“**

Beschwerdemanagement

Uns ist eine beschwerdefreundliche Haltung wichtig. Das bedeutet, dass wir Ideen, Anregungen, Kritik und Beschwerden als hilfreich und anregend für die Entwicklung unserer Kita ansehen. Mit Beschwerden aller Art gehen wir vertrauensvoll um.

Beschwerdemanagement für die Kinder:

Ziel des Beschwerdemanagements für die Kinder ist, dass sie erfahren, dass Sie mit Ihren Bedürfnissen, Wünschen und Unzufriedenheiten ernst genommen werden. Wenn wir offen mit diesen Äußerungen der Kinder umgehen, lernen sie früh, dass sie ernst genommen werden. Insbesondere haben sie aber auch die Chance zu lernen, wie sie mit Konfliktsituationen umgehen können und sich Lösungen und Kompromisse erarbeiten können. Die Aufgabe der pädagogisch tätigen Kräfte ist, sensibel dafür zu sein, dass – und wie – Kinder sich beschweren. Es gilt, die Beschwerden der Kinder wahrzunehmen, sie zuzulassen und mit den Kindern zu bearbeiten.

In der Regel drücken Kinder ihren Unmut unmissverständlich aus: sie sprechen darüber oder weinen, sie sind wütend oder schmollen. Es gibt aber auch Kinder, die sich nicht so unmissverständlich ausdrücken. Bei solchen Kindern und insbesondere bei Kindern unter 3 Jahren, denen noch die Möglichkeit fehlt, sich sprachlich zu artikulieren, ist es wichtig, aufmerksam zu sein und empathisch hinzuspüren. Die Beschwerden müssen sehr sensibel aus dem Verhalten der Kinder „abgelesen“ werden.

<u>Dies setzen wir in unserer Einrichtung wie folgt um:</u>

- Wir nehmen Kritiken und Wünsche und Vorschläge der Kinder für Veränderungen oder Verbesserungen ernst.
- Wir üben uns in Achtsamkeit (insbesondere bei den Kleineren) und nehmen eine so genannte dialogische Haltung ein; d.h. wir tauschen mit den Kindern Meinungen aus, diskutieren miteinander etc.
- Wir haben grundsätzlich ein offenes Ohr für die Belange und die Kritik der Kinder.
- Wir hören aufmerksam zu und nehmen die Kinder ernst.
- Wir räumen den Kindern die Möglichkeit ein, das zu erzählen, was ihnen wichtig ist.
- Wir geben in Gesprächskreisen Raum und Zeit, Wünsche, Kümmernisse und Ärgernisse zu benennen und schaffen Raum und Zeit für Einzelgespräche mit einer ErzieherIn.
- Wir unterstützen die Kinder darin, gemeinsam Lösungen für Konflikte zu finden.

Beschwerdemanagement für Eltern:

Uns ist eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig. Wie die Zusammenarbeit ausgestaltet ist, erläutern wir ausführlicher im Punkt: Zusammenarbeit mit Eltern.

Unser Anliegen ist, dass die Eltern erfahren, dass wir offen sind für Wünsche und Anregungen und sie im Rahmen unserer Möglichkeiten berücksichtigen. Wie bei den Kindern möchten wir in der Zusammenarbeit mit den Eltern deren Wünsche, Bedürfnisse und Unzufriedenheiten berücksichtigen und gemeinsam Ideen und Lösungen, mitunter auch Kompromisse finden.

Dies wird zunächst mit den für die Kinder zuständigen Fachkräften erarbeitet. Wenn keine zielführenden Lösungen gefunden werden, ist der nächste gemeinsame Ansprechpartner die Leitung der Kindertageseinrichtung.

Sollte auch hier kein Weg gefunden werden, stehen die Verbundleitungen mit Rat und Tat zur Seite.

2.3 Bildung in unserer Kindertageseinrichtung

2.3.1 Die Basis

Das Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern, genannt „Kinderbildungsgesetz (KiBiz)“ von Juni 2011, erneuert im Jahr 2016, gibt in seinem allgemeinen Grundsatz (§ 2) vor:
„Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und Förderung. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Kindertageseinrichtung und Kindertagespflege ergänzen die Förderung des Kindes in der Familie und unterstützen die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages.“
Wissenschaftliche Erkenntnisse zum Bildungsverständnis gehen davon aus, dass Kinder – unterstützt und begleitet von Erwachsenen- ihre Entwicklung weitgehend selbst steuern. Wir in unserer Kindertageseinrichtung wollen die Eigenständigkeit des Kindes und seine Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen, fördern und ihm Wahlmöglichkeiten einräumen. Auf der Basis unserer Beobachtungen gestalten wir die Räumlichkeiten der Kita als Spiel- und Lernorte und unterstützen die Kinder anhand des bereitgestellten Materials und besonderer Angebote, zu spielen, zu experimentieren, zu forschen und Wissen zu erlangen.

Entwicklung beobachten – Perspektiven für die Bildung entwickeln

Wenn wir Kinder in ihrer Entwicklung bestmöglich unterstützen möchten, ist der systematische Blick auf das, *was* sie tun und *wie* sie es tun, wichtig. Beobachtungen und deren Dokumentation ermöglichen es, das konkrete pädagogische Handeln, besondere Angebote, die Strukturierung des pädagogischen Alltags, sowie die Gestaltung der Räumlichkeiten genauer auf die Bedürfnisse der Kinder und ihre Bildungs- und Lernprozesse auszurichten. Um das tun zu können, beobachten wir bei den Kindern:

- die gesamte Entwicklung, sowie ihre Lernbereitschaft und ihr Wohlbefinden.
- ihre (Selbs-)Bildungsprozesse und ihre sozialen Bezüge zu Anderen.

Bei der Beobachtung dieser Bereiche geht es uns darum herauszufinden, über welchen Fundus bzw. welches Repertoire an Lernstrategien und Motivation das Kind verfügt, mit denen es Lern-, Erfahrungs- und Übungsmöglichkeiten wahrnimmt, auswählt und für sich nutzt. Daran ist zu sehen, wie das Kind sich mit neuen Anforderungen und Situationen auseinandersetzt und sie mitgestaltet - das ist eine wichtige Voraussetzung für das Lern- und Bildungsverhalten des Kindes und somit für die Vorbereitung auf die Schule. Um das Kind mit seinen Besonderheiten, seinem Entwicklungsstand und seiner Entwicklungsgeschwindigkeit kennen zu lernen, führen wir systematische Beobachtungen durch. Dazu nutzen wir die Beobachtungsverfahren: „Grenzsteine der Entwicklung“ und die „Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen“ (BaSIK).
Zum Weiterlesen im Anhang: *„Die Beobachtungsverfahren Grenzsteine und BASIK“*

Entwicklung dokumentieren - das „Portfolio“

Die Bildungsdokumentationen, die wir in unserem Kindergarten erstellen, dienen uns Erzieherinnen dazu, die Entwicklungsschritte und das Gelernte, Erfahrene oder Geübte (sowie die Art und Weise, wie sich das Kind zu der Aneignung von Wissen und Erfahrungen stellt) zu dokumentieren. Wir beobachten die Kinder immer wieder in ihrem Handeln und Tun. Dieses halten wir schriftlich fest. Wir sehen jedes Kind als einzigartiges Wesen, welches einen eigenen Entwicklungsweg bestreitet und vom individuellen Lernen geprägt ist.

Während der gesamten Kindergartenzeit gestalten die Kinder gemeinsam mit den Erzieherinnen einen sogenannten Portfolioordner. Das Portfolio ist das „Buch des Kindes“. Mögliche Inhalte sind: Fotos von den Kindern in unterschiedlichen Situationen, mit ihren eigenen Kommentaren, Briefen und Lerngeschichten, Selbstportraits und Kunstwerke etc. Auch die Eltern haben die Möglichkeit Entwicklungsschritte ihrer Kinder aus dem häuslichen Umfeld zu dokumentieren und das Portfolio mitzugestalten. Hierzu steht vor jeder Gruppe ein Ordner mit Blankoseiten.

Im Ordner wird all das zusammengetragen, was die Entwicklung und die Lebenswelt der Kinder veranschaulichen. Durch diese Dokumentation werden die Entwicklungsgespräche anschaulicher und konkreter. Gemeinsam mit den Eltern überlegen wir, welche Bedingungen wir schaffen müssen, um die Kinder in ihrer Entwicklung weiterhin zu fördern und zu fordern.

Immer wieder beobachten wir, dass die Kinder sich ihre Mappe im Alltag aus dem Regal nehmen und sie voller Begeisterung ansehen oder auch den Eltern, anderen Kindern oder den Erzieherinnen zeigen. Durch das Betrachten des eigenen Portfolioordners, versetzt sich das Kind immer wieder ins Staunen über sich selbst; das Betrachten des Gelernten und der Erfolge gibt ihm Selbstvertrauen und regt es an, sich neue Ziele zu setzen. Am Ende der Kindergartenzeit werden die Portfolioordner den Kindern und Eltern ausgehändigt.

Zweimal jährlich bieten wir für die Eltern und Kinder ein Portfolio-nachmittag an. An diesen Nachmittagen haben die Eltern in Ruhe und einer gemütlichen Runde Zeit sich mit ihren Kindern die Mappe anzusehen und sich gemeinsam über die Inhalte auszutauschen.

2.3.2 Bildung gestalten

Grundgedanken

Wir pädagogischen Kräfte sehen uns und die Kinder sowohl als Lernende als auch Lehrende! Wir sind nicht immer die „Expertenrolle“, sondern machen uns gemeinsam mit den Kindern durch Bücher, Lexika, das Internet und Experimente auf die Suche nach Informationen und Antworten.
Das bedingt, dass wir den Kindern eine möglichst große Vielfalt an Erfahrungs- und Spielmöglichkeiten zur Verfügung stellen. Ausgestattet mit ihrer Neugier und mit ihren Fähigkeiten können die Kinder selbstbestimmt, kreativ und fantasievoll, entweder allein oder in kleinen Gruppen ihre Umwelt erobern. In den verschiedenen Bereichen in der Kita und auf dem Außengelände können sie Erfahrungen sammeln und sich Wissen aneignen.
Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, bilden sich unsere pädagogischen Fachkräfte ständig weiter und reflektieren ihre Arbeit.
Im Zentrum unserer Aufmerksamkeit steht für uns, wie die Kinder in der aktiven Auseinandersetzung mit ihrer Umgebung auf der Grundlage ihrer bisherigen Lebenserfahrung in ihren (Selbst-) Bildungsprozessen von uns begleitet und unterstützt werden können. Ziel ist, die Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeiten individuell, ganzheitlich und ressourcenorientiert herauszufordern und zu fördern und auf die Schule vorzubereiten. Kinder entwickeln sich in den einzelnen Bildungs- und Entwicklungsbereichen unterschiedlich, so wie sie auch unterschiedliche körperliche, kognitive und sozial-emotionale Voraussetzungen mitbringen.
Kinder im Vorschulalter sind in einer Lebensphase, in der sie sich bereitwillig Neuem öffnen und mit Neugier ihren Wissensdurst stillen möchten. Deshalb bieten wir neben der Freispielzeit auch gezielte Angebote für die Kinder an. Die Themenwahl wird mit den Kindern abgesprochen und ergibt sich z.B. aus der Lebenssituation und den Interessen der Kinder, der Umwelt oder dem Jahreslauf. In Projektform werden so die Themen erarbeitet.

Im Folgenden möchten wir Ihnen einige Schwerpunktbereiche beschreiben, in welchen unsere Bildungsarbeit greift.

Verschiedene Bildungsbereiche:

Die Kita als Kinderstube der Demokratie – Partizipation

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen – entsprechend ihrem Entwicklungsstand – beteiligt zu werden. Es ist auch sein Recht, sich *nicht* zu beteiligen. Dieser Entscheidung seitens des Kindes, steht die Verpflichtung von Erwachsenen gegenüber, dieses Recht zu respektieren, sein Interesse für Beteiligung zu wecken und es darin zu unterstützen, sich seine eigene unabhängige Meinung zu bilden.
(Artikel 12 UN-Kinderrechtskonvention)
Kinder, die frühzeitig an der Gestaltung des Alltags beteiligt und die nach ihrer Meinung gefragt werden, lernen ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und auszudrücken; sie können ihren Standpunkt vertreten, aber auch andere Sichtweisen akzeptieren. Seine Meinung zu vertreten, miteinander zu diskutieren und Kompromisse zu finden fördert die so genannten kommunikativen Kompetenzen. So entwickeln sich die Kinder zu einer selbstbewussten Persönlichkeit. Sie stehen für sich ein und lernen die Grundregeln unserer Demokratie.
Bei uns können sich Kinder an der Gestaltung ihres Alltags beteiligen, z.B. indem sie

- nach ihren Meinungen gefragt werden.
- Vorschläge für den Tagesablauf machen können.
- über Regeln im Zusammenleben abstimmen.
- Die Kinder lernen demokratische Methoden kennen, wie bspw. das Abstimmen bei einer Entscheidung.
- bei der Raumgestaltung, bei Projekten und Feiern (mit)entscheiden.
- über Ereignisse, Veranstaltungen etc. reflektieren.
- selbst entscheiden, wann sie frühstücken und wann sie mit wem und wo spielen möchten.
- etc.

Bei den täglichen Erzähl- und Morgenkreisen werden die Kinder auch in erste demokratische Methoden eingeführt.
Die Kinder lernen allerdings auch, dass nicht immer alle Wünsche erfüllt werden können und üben sich darin sich - abhängig von ihrem Alters- und Entwicklungsstand –an der Gestaltung von Situationen und Lösung von verzwickten Situationen zu beteiligen.
Partizipation hat in unserer Kita da seine Grenzen, wo es um Themen geht, die den Schutz und die Sicherheit des Kindes betreffen.

Die Bedeutung des Spiels für die Bildung

Das Spiel ist eine unglaublich wichtige Grundlage für die gesunde Entwicklung des Kindes!!

Im Spiel sammelt es fundamentale Erfahrungen, erlebt Gefühle wie Stolz, Enttäuschung, Freude und Wut. Im Spiel macht sich das Kind mit der Welt vertraut, es lernt, die Welt zu begreifen und übt sich darin, auf die Umwelt Einfluss zu nehmen. Spielen ist der kindliche Zugang zur Welt und: Spielen „trainiert“ das Gehirn**.**

„Spiel ist nicht Spielerei, es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung“ - Friedrich Wilhelm August Fröbel (Pädagoge und Gründer des ersten Kindergartens)

- Im Spiel setzt sich das Kind mit sich und seiner Umwelt auseinander, es macht Erfahrungen und entwickelt sein eigenes Verständnis davon, wie Dinge funktionieren.
- Beim freien Spiel entscheidet das Kind darüber, was gespielt wird (Inhalt des Spiels), womit gespielt wird (Spielmaterial), wo gespielt wird (Spielort/Raum), wie lange gespielt wird (Dauer, Spielintensität) und mit wem gespielt wird (Spielpartner).
- Im Spiel macht es soziale Erfahrungen, durchlebt Emotionen oder ahmt sie nach, fühlt sich in andere ein, stellt eigene Wünsche zurück oder setzt sich durch.
- Im Spiel mit anderen Kindern entsteht ein „Wir-Gefühl“, Freundschaften entstehen.
- Im Spiel erweitert es seine kognitiven Fähigkeiten, indem es über Dinge nachdenkt, diskutiert plant.
- Im Spiel lernt das Kind durch Beobachten, Nachahmen, Üben etc.
- Das Kind nimmt im Spiel hohe Anstrengungen auf sich, es zeigt ein hohes Maß an Motivation und Konzentration, wie auch Ausdauer, ohne Aufforderung von außen.
- Ein so genannter „Flow“, ein positiver Gefühlsausdruck, wird ausgelöst, dies entsteht, wenn Kinder sich voll und ganz auf eine Tätigkeit konzentrieren und darin aufgehen, Freude und Wohlbefinden erleben.
- Bei „Tun als ob- Spielen“ geben Kinder ihrem Tun einen Sinn und den Dingen eine Bedeutung, ihre Fantasie und Kreativität wird ausgebildet.
- Je höher die eigene Motivation, desto größer der Lerneffekt.
- Je intensiver die Emotion, desto nachhaltiger der Lerneffekt.

Zum Weiterlesen im Anhang: „*Spielen bedeutet - Erwerb von Kompetenzen*“

Dies setzen wir in unserer Einrichtung wie folgt um:

- Wir räumen dem Spiel die oberste Priorität ein.
- Wir bereiten die Umgebung des Kindes vor, wir schaffen Bedingungen, indem wir Materialien zur Verfügung stellen, damit das Kind entsprechend seiner Interessen intensiv spielen kann.
- Wir laden die Kinder ein, auch in einer anderen Gruppe, in den Flurbereichen und auf dem Spielplatz zu spielen.
- Wir regen die Kinder an, etwas selbstständig zu tun, Neues auszuprobieren, sich über den eigenen Erfolg zu freuen oder sich in Geduld zu üben, wenn Hindernisse auftreten.
- Da, wo notwendig bieten wir uns als Spielpartner an und zeigen den Kindern unser Interesse, um sie in ihrem Schaffen zu motivieren oder Anregungen für das weitere Tun/Spiel zu geben.

So kann Ihr Kind eigenständig die Umgebung erkunden, kleine Herausforderungen meistern und individuell den nächsten Entwicklungsschritt machen.

Alltagsintegrierte Sprachbildung - Sprache haben – sprechen können …

Das Sprechen lernen ist eine der wichtigsten Aufgaben in unserem Leben. Kinder, die sich nicht mitteilen können, sind unzufrieden. Vom ersten Tag an trägt alles, was die Kinder bei uns erleben, erproben und lernen, dazu bei, unsere Sprache zu lernen und zu verinnerlichen. Die alltagsintegrierte Sprachbildung basiert zunächst nicht auf Übungen und Trainings. Wir nutzen und schaffen in unserem pädagogischen Alltag viele Sprachanlässe, die die individuellen Ressourcen und Interessen der Kinder berücksichtigen, sie unterstützen, den Wortschatz zu erweitern, neue Begriffe kennen zu lernen und sich in der Artikulation zu üben. Dies ist besonders wichtig, wenn ein Kind Schwierigkeiten in besonderen Teilbereichen der sprachlichen Entwicklung aufweist. Wir empfehlen den Eltern unter Umständen, mit einer logopädischen Fachkraft Kontakt aufzunehmen.

Zum Weiterlesen im Anhang:

„Alltagsintegrierte Sprachbildung - wenn wir Lieder singen“

Wir begleiten auch Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch ist und die somit mehrsprachig aufwachsen. Dabei betrachten wir es nicht als Nachteil, dass die Kinder die deutsche Sprache (noch) nicht beherrschen. Wir sehen es als besondere Leistung der Kinder an, sich in zwei Sprachen zu bewegen. Um diesen Kindern den Einstieg und das Erlernen der Sprache zu erleichtern, schaffen wir vielfältige Möglichkeiten, sich über Mimik, Gestik und Bewegung mitzuteilen.

Eine gute Information über den individuellen Entwicklungsstand der Kinder ist unerlässlich. Somit sind die gezielte Beobachtung und die Dokumentation der Sprachentwicklung wichtige Bestandteile unseres Sprachförderkonzeptes (siehe auch Kapitel: „Entwicklung beobachten – Perspektiven für die Bildung entwickeln“ oder Zum Weiterlesen im Anhang: „Die Beobachtungsverfahren Grenzsteine und BASIK“).

Dies setzen wir in unserer Einrichtung wie folgt um:

- Wir sorgen für eine gute Ausstattung mit Materialien, die die Sprache und das Geschichten – erzählen anregen.
- Wir bieten den Kindern Bilderbücher und Sachbücher an, die an die aktuelle Lebenswelt der Kinder anknüpfen, aber auch Bücher mit ihnen neuen und unbekannten Themengebieten.
- Wir nutzen die Methode der „dialogischen Bilderbuchbetrachtung“ bei der das Kind angeregt wird, Gegenstände, Dinge, Handlungen und Ereignisse zu benennen und zu beschreiben.
- Wir sorgen für gemütliche Leseecken, in denen es den Kindern Freude macht, sich mit Büchern zu beschäftigen.
- Wir sind Vorbilder der Kinder und achten beim Sprechen auf unsere Betonung und Aussprache, auf die Lautstärke, wie auch grammatikalische Richtigkeit.
- Wir stellen offene Fragen, um die Kinder zum Sprechen anzuregen.
- Wir singen gemeinsam Lieder und sprechen Verse, spielen Silbenklatschen, reimen oder machen Fingerspiele; so lernen die Kinder im Alltag die richtige Aussprache. Sie lernen Worte, Begriffe, Bezeichnungen und üben sich in der richtigen Grammatik.
- Wir unterstützen das Spielen von Rollenspielen und nutzen das Spiel in den verschiedensten Aktivitätsbereichen, die Kinder zum Sprechen zu motivieren.
- Wir gestalten Gesprächskreise, in denen Kinder von ihren Erlebnissen berichten, ihre Meinungen und Wünsche äußern und in Diskussionen ihre Meinung vertreten können.

Zum Weiterlesen im Anhang: „Worauf wir noch bei der alltagsintegrierten Sprachbildung achten“

Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Wir sind eine multikulturell geprägte Gesellschaft und auch in unserer Kita gibt es eine immer größer werdende Zahl an Kindern, die aus Familien unterschiedlicher Kulturen kommen. Unsere Kinder wachsen in einer Zeit auf, in der es in den Familien eine Vielzahl an unterschiedlichen Lebensmodellen, Sprachen, Meinungen, Bräuchen und Wertvorstellungen gibt. Da ist es für die Kinder wichtig, die eigene Identität und Kultur zu kennen, um anderen Menschen vorurteilsfrei zu begegnen. Für viele Kinder ist es das erste Mal, dass sie mit fremden Bräuchen und Normen in Berührung kommen. Unsere Aufgabe ist es, in einer sicheren Atmosphäre die ihnen unbekannten Lebensarten kennenzulernen.
Indem das Kind erlebt, dass seine eigene Identität und Kultur wertgeschätzt werden, ermöglichen wir ihm, unbelastet und neugierig anderen Kulturen und Wertvorstellungen zu begegnen und diese ebenfalls zu respektieren. Da die Kinder bei uns früh mit demokratischen Strukturen in Kontakt kommen, haben sie so die Chance, zu gesellschaftlich verantwortungsvoll handelnden Menschen heranzuwachsen. Das Miteinanderleben in einer Gruppe mit einer Vielzahl von unterschiedlichen Meinungen und Bedürfnissen erfordert ein konstruktives Konfliktverhalten. Bei der Auseinandersetzung und Abstimmung mit Anderen und beim Eintreten für die eigenen Interessen können die Kinder dieses Konfliktverhalten oder auch ihre Kompromissbereitschaft üben. In ein solches Konfliktverhalten müssen Kinder hineinwachsen.

Dies setzen wir in unserer Einrichtung wie folgt um:

- Wir geben den Kindern Raum, sich mit der eigenen Herkunft und Kultur auseinanderzusetzen: Wir schaffen Gelegenheiten, Wissen über die eigene Kultur und fremde Kulturen zu sammeln (durch Erzählen, Geschichten, Bücher und Spielaktivitäten).
- Wir sind bestrebt, den Kindern die Möglichkeit zu geben, dieses Wissen auch praktisch zu erleben (Besuche in Gotteshäusern, Gespräche über Gebete, Rituale, Essensgewohnheiten, Schrift und Sprache).
- Wir vermitteln im Alltag Aufgeschlossenheit gegenüber fremden Lebensstilen und Kulturen.
- Wir unterstützen die Kinder dabei, sich ihrer Interessen, Bedürfnisse und Werte bewusst zu werden, sie anderen zu vermitteln und Lösungswege zu suchen, wenn daraus Konflikte entstehen.
- Wir vermitteln den Kindern, mit Respekt und Rücksicht auf andere zuzugehen.
- Wir unterstützen die Kinder dabei Beziehungen untereinander aufzubauen.
- Wir vermitteln den Kindern, die Schwächen und Stärken des anderen zu erkennen und zu akzeptieren.
- Wir erarbeiten mit den Kindern Umgangsregeln und unterstützen sie dabei, diese einzuhalten.
- Wir unterstützen die Kinder Kritikfähigkeit zu entwickeln und Kritik zu ertragen.
- Wir unterstützen die Kinder dabei, angemessene Konfliktlösungen zu finden.

Eltern, die der deutschen Sprache noch nicht mächtig sind, unterstützen wir:

- indem wir Sachinformationen zur Arbeit im Kindergarten in verschiedenen Sprachen zur Verfügung stellen.
- indem wir Dolmetscher hinzuziehen, die uns bei Elterngesprächen unterstützen.

Bildungsbereich Bewegung

Die Bewegungserziehung im Kindergarten spricht auf der einen Seite die Freude an Bewegung und sportlichen Aktivitäten der Kinder an. Besonders wichtig ist sie, weil durch sie die gesundheitliche Entwicklung der Kinder wesentlich unterstützt wird. Sie ist aber auch ein wesentlicher Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung, weil das Kind sein „Werkzeug Körper“ kennen und nutzen lernt.
Kinder entwickeln ihre Bewegungsarten ganz natürlich und von allein, wenn man ihnen genügend Zeit lässt, sie immer wieder ermuntert, am „Ball zu bleiben und ihnen interessante und immer wieder mal wechselnde Bewegungsmöglichkeiten anbietet. Jedes Kind ist anders. Fühlen Kinder sich sicher, erproben sie eigenständig neue Formen der Bewegung – ganz ohne Hilfe und Unterstützung von außen. Wir ermutigen sie dazu. Die Kinder nehmen die eigenen Bewegungsabläufe wahr und üben sich in ihrer Geschicklichkeit. Mit den Erfolgen geraten die Kinder in einen so genannte „Flow“, sie sind begeistert und wollen die Bewegungen immer wieder wiederholen, um sich am Erfolg zu freuen. So lernen sie, sich selbst und ihre Fähigkeiten einzuschätzen und entwickeln Selbstbewusstsein. Wir bereiten dazu „nur“ die erforderlichen Anregungen und Anreize vor.

Dies setzen wir in unserer Einrichtung wie folgt um:

- In unserer Kindertageseinrichtung steht uns eine Turnhalle / ein Bewegungsraum zur Verfügung, in dem wir mit den Kindern in kleinen Gruppen turnen oder eine Bewegungsbaustelle einrichten können. Jede Gruppe hat hierzu einen festen Vormittag in der Woche. An einem Vormittag in der Woche wird die Turnhalle zur speziellen Förderung von einzelnen Kindern genutzt.
    - Die Kinder haben die Möglichkeit zum Balancieren, Klettern, Springen, Schwingen, Verstecken und zum Konstruieren.
    - Wir nutzen die Kletterwand, das Sprungtuch, Netze, Taue, Schaukelrollen, Matten, verschiedene Leitern, Kästen, Bänke und vieles mehr.
    - Um besondere motorische Fähigkeiten zu stärken, machen wir den Kindern besondere Angebote. Dies können sein: die Kinder machen einen Rollbrettführerschein, wir bieten ein Dunkelturnen an, bieten rhythmische Bewegungs- und Kreisspiele, Tänze, Ballspiele etc. an.
- Die Kinder haben bei uns jederzeit die Möglichkeit, das Außengelände zu nutzen.
    - Hierfür stehen ihnen unter anderem zur Verfügung: eine Rutsche, Schaukeln, die Turnstangen, Hügel, die Sandkästen, das Klettergerüst, die Baumstämme zum Balancieren, die Tunnel, die Hütten etc.
    - Es gibt verschiedenste Fortbewegungsmittel, wie Bobbycar, Roller, Laufräder.
    - Wir machen jahreszeitenabhängige Angebote, wie Wasserspiele, Schneeexperimente, verschiedene Parcours und Fußballaktionen.
- Die Kinder haben auch im Gruppenraum Bewegungsfreiheit.
    - Durch barrierefreies Spielen auf großzügig ausgelegten Teppichen.
    - Indem der Morgenkreis auf Teppichfließen stattfindet. Dadurch wird der Bewegungsdrang der Kinder wenig eingeschränkt und sie können sich selbst eine angenehme Sitzposition aussuchen.
- Durch regelmäßige Waldtage lernen die Kinder auch den Wald als großen interessanten Bewegungsraum kennen.

Bildungsbereich – Körper, Gesundheit und Ernährung

Körperliches und seelisches Wohlbefinden ist grundlegend für die gesunde Entwicklung der Kinder. Den Körper wahrnehmen und erfahren, etwas tun und bewirken zu können, ist ein grundlegendes Bedürfnis eines jeden Kindes. Kinder haben ein natürliches Interesse am eigenen Körper. Sie sind von Geburt an sexuelle Wesen mit eigenen sexuellen Bedürfnissen und Wünschen. Vom Babyalter an erforschen sie ihren Körper und probieren aus, was sie mit ihren Händen und Füßen tun können. Hören, Riechen, Schmecken, Spüren, Schauen und das Gleichgewicht erproben finden alle Kinder spannend. Im liebevollen Umgang mit dem Körper entwickeln sie ein bejahendes Körpergefühl. Die Wahrnehmung eigener Grenzen und ein starkes Selbstwertgefühl sind beste Voraussetzungen, um Übergriffe wahrzunehmen und sich davor zu schützen.

Gesundheit und Krankheit gehören zu jedem Leben - und Kinder erleben beides zu Hause und in der Kita. Kinder mit Allergien und anderen gesundheitlichen Einschränkungen sowie die Verabreichung von Medikamenten in besonderen Fällen, gehören zum Alltag der Kindertagesstätte. So erfahren alle Kinder schon im Kita-Alter, dass wir körperlich oder seelisch verwundbar sind, dass wir krank sein können, Verletzungen haben oder traurig sein können. Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Kinder in diesen Erfahrungen zu begleiten und ihnen zu zeigen, dass wir bei ihnen sind, wenn es ihnen nicht gut geht. Wir sprechen mit ihnen darüber, was man tun kann, um gesund zu bleiben, um Unfälle zu verhindern und / oder wie man z. B. „Erste Hilfe“ leisten kann.

Insbesondere hat die ***Ernährung*** einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Gesundheit und Entwicklung. Das Ernährungsverhalten wird in den ersten Lebensjahren geprägt. Deshalb ist uns wichtig, auf die gesunde Ernährung der Kinder zu achten und mit ihnen darüber zu sprechen. Dieses Wissen versuchen wir in Form von Büchern, Projekten und Gesprächen zu vermitteln und die Kinder an ein gesundheitsbewusstes Verhalten heranzuführen (siehe auch: Kapitel „Essen in der Kindertageseinrichtung“).

Dies setzen wir in unserer Einrichtung wie folgt um:

- Wir sorgen für viel Bewegung (beim Turnen, Bewegungsspielen, Spaziergängen…), um den eigenen Körper in vielfältigen Zusammenhängen zu erfahren und zu erproben.
- Wir unterstützen die Neugier der Kinder am eigenen Körper und am Körper anderer und unterstützen sie, die eigenen und die Grenzen anderer kennenzulernen und zu respektieren.
- Wir sorgen für Rückzugsmöglichkeiten, um sich auszuruhen und zu entspannen.
- Wir respektieren den Wunsch der Kinder nach Nähe, Zuwendung und Köperkontakt, aber auch nach Distanz.
- Wir schützen die Intimsphäre der Kinder (siehe Kapitel: „Prävention und Kindeswohl“).
- Wir unterstützen die Kinder beim „Trockenwerden“.
- Wir geben den Kindern die Möglichkeit selbst zu entscheiden, welche Erzieherin sie beim Toilettengang unterstützt bzw. wickeln darf.
- Wir ermöglichen, dass die Kinder täglich an der frischen Luft spielen können.
- Wir führen die Kinder an eine selbstständige Körperhygiene heran (Hände waschen vor dem Essen und nach dem Toilettengang, Zähne putzen nach dem Mittagessen etc.).
- Wir setzen in unserer Einrichtung ein ganzheitliches Gesundheitskonzept um. Unser Ziel ist es uns zum Kneipp Kindergarten zu zertifizieren (siehe Anhang: Die 5 Säulen in der Kneippschen Gesundheitslehre).

Zum Weiterlesen im Anhang: „Bildungsbereich - Körper, Gesundheit und Ernährung“

Sexualerziehung

Sexualerziehung ist das respektvolle Anerkennen des Kindes als sexuelles Wesen.
(Wolfgang Kostenwein)

„Kindliche Sexualität äußert sich vor allem in dem Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe, der Freude und der Akzeptanz am eigenen Körper.“ (Der Paritätische, Hessen) Kindliche Sexualität ist somit nicht gleichzusetzen mit die der Erwachsenen. Die kindliche Sexualität ist ganzheitlich und bezieht dabei den Körper, Geist und Seele ein. Kinder sind dabei spontan, neugierig und unbefangen und entdecken schöne Gefühle, während sie ihren Körper kennen lernen.
Zur Sexualerziehung gehören Vermittlung von Wissen ebenso wie emotionale und soziale Elemente wie die Begleitung zu sexueller Selbstbestimmung und einem verantwortungsvollen Umgang mit sich selber und anderen.

Ziele der Sexualerziehung sind:

- Das Kind erfährt seine Sexualität als positiven und selbstbestimmten Teil seiner Selbst und erkennt dies an.
- Das Kind entwickelt bzw. behält ein positives Körpergefühl.
- Das Kind ist in der Lage, Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen und auszudrücken.
- Das Kind erkennt eigene Grenzen und die Anderer.
- Das Kind ist in der Lage, seine Grenzen deutlich zu machen und zu vertreten und Grenzen anderer zu akzeptieren.

Dies setzen wir in unserer Einrichtung wie folgt um:

- die Kinder ihre Welt ganzheitlich wahrnehmen lassen, d.h. mit allen Sinnen und unter Einbeziehung ihres Körpers.
- jedes Kind so annehmen, akzeptieren und respektieren wie es ist in Geschlecht, Kultur und Herkunft.
- nur die Fragen beantworten, die die Kinder stellen.
- diese Fragen alters- und entwicklungsmäßig sachlich korrekt beantworten und korrekte Namen/Benennungen verwenden.
- entsprechendes Spiel- und Beschäftigungsmaterial einsetzen (z.B. Wachstumspuzzle, Bücher zu Thema Körper und Gefühle).
- Bilderbücher anbieten, die das typische Rollenklischee von Mann/Frau durchbrechen.
- mit den Kindern über Gefühle sprechen.
- Mädchen dürfen wild und stark sein, Jungen sensibel und zurückhaltend.
- Angebote zur Sinneserziehung bieten (z.B. Massagen, Rasierschaumparty in Unterwäsche, Spielen im Matschbereich in Unterhose oder Badebekleidung).
- mit den Kindern über Gefühle sprechen, über Vorlieben und Abneigungen.
- den Kindern bewusst machen, dass sie „Nein“ sagen dürfen und dieses „Nein“ von anderen akzeptiert werden muss.
- die Kinder selber entscheiden lassen, wer sie beim Toilettengang, Wickeln oder Umziehen begleitet.
- darauf achten, dass das individuelle Schamgefühl des Kindes berücksichtigt wird, indem z.B. das Kind sich nicht vor anderen Kindern aus- oder umziehen muss, wenn es das nicht möchte.
- durch verriegelbare Toilettentüren die Intimsphäre der Kinder schützen.

- klare Regeln mit den Kindern erarbeiten, die eingehalten werden müssen (z.B. Doktorspiele: Niemand steckt einem anderen Kind irgendetwas in irgendeine Körperöffnung!).
- den Kindern Rückzugsmöglichkeiten bieten, wie z.B. Nebenräume der Gruppen, wo die Tür geschlossen wird und angeklopft werden muss, Tischhöhlen, abgetrennte Spielbereiche, ein Außengelände mit Versteckmöglichkeiten.
- die Möglichkeit schaffen, dass Kinder nur mit einzelnen Freunden in unterschiedlichen Bereichen spielen können.
- Fragen von Eltern ernst nehmen und diese fachbezogen zur sexuellen Entwicklung von Kindern beantworten., sodass eine gute Basis für eine gelingende Erziehungspartnerschaft geschaffen wird. Bei Bedarf wird Informationsmaterial zur Verfügung gestellt.

Naturwissenschaftlich – technische Bildung- fragend und staunend die Welt erforschen!

„Die Neugierde der Kinder ist der Wissensdurst nach Erkenntnis, darum sollte man diese in ihnen fördern und ermutigen.“ (John Locke)

Wie funktioniert das? Warum ist das so? Kinder sind neugierig und wollen die Welt entdecken. Sie interessieren sich schon früh für die Dinge der Umwelt. Sie haben Freude am Entdecken, Ausprobieren und Experimentieren. Kinder haben einen großen Wissensdurst und finden es außerordentlich spannend, die technische Welt um sie herum zu erforschen. Es interessiert sie, herauszufinden, wie technische Geräte funktionieren und wofür man sie gebraucht. Vor allem interessieren sie Gerätschaften aus dem Erwachsenenleben, wie Radios, Fernseher, Küchengeräte etc. Genauso spannend ist für sie die belebte Umwelt. Wie wird Wasser zu Eis? Woher kommt der Regen? Wie wachsen die Tomaten etc. Mit ihren Warum – Fragen fordern sie Erklärungen ein und geben sich mit oberflächlichen Antworten selten zufrieden. Sie möchten hinter die Fassade der Dinge schauen und sie verstehen.
Unsere Aufgabe ist, die Lust der Kinder am Entdecken und Forschen zu wecken und zu erhalten und ihr Zutrauen und ihren Mut am Ausprobieren und das Lösen von Problemen zu fördern.
Unsere Ziele sind, die Kinder zum bewussten Schauen anzuregen und ihre Neugier zu fördern.

Dies setzen wir in unserer Einrichtung wie folgt um:

- Wir machen Experimente mit verschiedenen Materialen (Schaum, Kartoffelmehl, usw. aber auch Waage, Lupe oder Pinzette; Materialien zum Messen und Wiegen etc.).
- Wir setzen uns mit Elementen Erde, Feuer, Wasser und Luft auf die unterschiedlichste Art und Weise auseinander.
- Wir beschäftigen uns in Projekten intensiv mit einem Thema, z.B. Licht und Schatten, Vulkane, Tiere, Länder, Sonne etc.
- Wir führen Waldtage, Exkursionen (bspw. Feuerwehrbesuch, Kartoffelernte), Spaziergänge etc. durch.
- Wir regen die Kinder an, in den unterschiedlichsten Bereichen unseres großzügigen Außengeländes eigenständige Erfahrungen zu sammeln (Gelände mit Pflastersteinen, Sand, Rasen und Rindenmulch, Rutsche, Tunnel, Klettergerüst, Nestschaukel und Kletterbaum, Wasserstelle zum Experimentieren).
- Die Kinder können mit den unterschiedlichsten Konstruktions- und Baumaterialen selbständig diverse „Baumöglichkeiten“ ausprobieren. Im letzten Kindergartenjahr absolvieren die Kinder ihren „Bauwagenführerschein“ und können darauf in geschützter Atmosphäre die Werkzeuge im Bauwagen selbstständig nutzen.
- Wir stellen den Kindern verschiedenste technische Geräte wie CD-Player oder Mixer zur Verfügung; wir stellen ihnen auch ausrangierte Geräte zur Verfügung, die sie auseinanderbauen können.
- Wir pflanzen Gemüse, Kräuter und Blumen in unserem Garten.
- Wir erleben gemeinsam mit den Kindern die Wirkung der Angebote nach Kneipp, wie z.B. das Armbad und beobachten, wie unser Körper reagiert und was uns guttut.
- Wir zeigen Kindern durch den Umgang mit Lebensmittel, wie sich Aggregatzustände verändern können. Beispielsweiße bei der Erstellung eines Smoothies oder beim Backen eines Kuchens.

Ökologische Bildung

„Die Freude am Schauen und Begreifen, ist die Schönste Gabe der Natur!“ (Albert Einstein)

Im Mittelpunkt der ökologischen Bildung stehen für uns der achtsame Umgang mit Pflanzen und Tieren. Die ökologische Bildung steht in einem engen Verhältnis zu allen anderen Bildungsbereichen und ist besonders stark mit der Entwicklung von Wertehaltungen verbunden. Pflanzen, Tiere und Menschen leben gemeinsam auf unserer Erde, sind Teil der Schöpfung Gottes. Alle sind voneinander abhängig, brauchen sich gegenseitig und stehen in Wechselbeziehung zueinander.
So geht es uns in der Kita darum, dass die Kinder die Natur erleben und Freude daran entwickeln, mit Pflanzen und Tieren umzugehen und sie zu schützen. Das setzt Naturbegegnung voraus, denn erst wenn die Kinder die Möglichkeit erhalten die Natur und die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren, diese wertzuschätzen, aber auch als verletzbar und unersetzlich zu erleben, können sie ein ökologisches Verantwortungsgefühl entwickeln und sich bemühen – zusammen mit anderen – die Umwelt zu schützen. Umweltbildung findet bei uns täglich statt. Kinder lernen die Lebensbedingungen von Tieren und Pflanzen kennen, wir vermitteln ihnen die Zusammenhänge des gemeinsamen Lebensraums für Pflanzen, Tiere und Menschen. Dann können Kinder auch die gegenseitigen Abhängigkeiten von Tier, Pflanzen und Menschen erkennen. Wir machen die Kinder auf den jahreszeitlichen Wechsel aufmerksam und beim Pflanzen und Säen in unserem Garten, durch das Beobachten des Wachstums und die Pflege der Beete erleben sie ihre Lebenszyklen. So lernen sie, verantwortungsvoll mit Pflanzen und Nahrungsmitteln umzugehen.
Wir Erwachsenen sind für Kinder ein Vorbild für umweltbewusstes Verhalten. Kinder beobachten uns und orientieren sich an unseren Verhaltensweisen. So können sie von uns lernen, achtsam mit Pflanzen und Tieren umzugehen und zu nutzen.
Unser Außengelände und unsere Waldtage bieten zahlreiche Möglichkeiten, Sträucher, Bäume und Tiere kennenzulernen bzw. das Leben auf der Wiese oder in der Pfütze zu beobachten.

Dies setzen wir in unserer Einrichtung wie folgt um:

- Wir vermitteln den Kindern, dass wir sorgsamen und sparsam mit Energie und Wasser umgehen und einen wertschätzenden Umgang mit Lebensmitteln.
- Wir motivieren die Kinder zum Beobachten der Umgebung und vermitteln ihnen, dass wir die Umwelt und Natur respektieren und schützen müssen. Deshalb reißen wir keine Äste, Blätter und Blumen ab und töten keine kleinen Tiere. Außerdem beobachten wir gemeinsam unser Insektenhotel.
- Wir machen Ausflüge in die Umgebung und besuchen besondere Orte, z.B. einen Bauernhof oder den Wald.
- Wir sorgen dafür, dass den Kindern vielfältige Beobachtungsmaterialen (Becherlupe, Lupe) zur Verfügung steht und stellen den Kindern Sachbücher, Nachschlagewerke und andere Medien zur Verfügung.
- Wir trennen Müll und machen die Kinder auf Möglichkeiten der Müllvermeidung aufmerksam.
- Wir verwerten Abfallprodukte zum Beispiel beim Basteln wieder.
- Im Rahmen eines Gartenprojektes säen, pflanzen und pflegen wir gemeinsam den Kräuter- und Naschgarten. Dadurch lernen die Kinder Verantwortung zu übernehmen.
- Zu jeder Jahreszeit erforschen die Gartendetektive ihre Umwelt und deren Veränderung.
- Wir stellen mit den Kindern Futterstellen und Nistkästen für Vögel auf und beobachten diese.

Bildungsbereich – Medien

„Worte und Bilder bestimmen unser Denken!“ (Richard von Weizäcker)

In der heutigen Zeit sind Medien ein alltäglicher Bestandteil der kindlichen Lebenswelt. Dazu gehören traditionelle, herkömmliche Medien wie z.B. Bücher / Bilderbücher, Zeitung, Fernseher, Musikmedien (Kassetten, CD’ s) und auch Medien wie z.B. das Internet, Tablet-PC oder das Smartphone. Kinder sind neugierig darauf, diese Medien aktiv zu benutzen.
Welche Medienerfahrungen Kinder haben, hängt stark davon ab, welchen Zugang sie in ihren Familien zu den unterschiedlichen Medien haben und welche Rolle diese Medien in ihren Familien spielen (wird in der Familie viel gelesen, welche Fernsehgewohnheiten gibt es, wie wird der Computer genutzt? etc.).
Die Kinder werden in unserer Einrichtung darin unterstützt, Medienerlebnisse, die sie beschäftigen, zu verarbeiten und zu verstehen, in dem sie darüber sprechen, phantasieren, malen oder sie im Rollenspiel ausleben können. Sie sollen erfahren, dass Medien uns Interessantes bieten können: die Kinder kommen in Kontakt mit Geschichten und Informationen. Gleichzeitig sind die Inhalte natürlich Erfahrungen aus „zweiter Hand“. Wir finden es wichtig, Kindern deutlich zu machen, dass Erlebnisse aus erster Hand oft spannender sind. Die Medien können unsere Erfahrungen und unser Wissen jedoch sehr gut ergänzen (So kann es spannend und interessant sein, nach einer Begegnung mit dem Frosch über Bücher oder über das Internet weitere Informationen zu bekommen, was der Frosch frisst und wie er lebt, o.ä.).
Kinder sollen für ein Leben mit Medien stark gemacht werden. Sie sollen Erfahrungen damit machen dürfen und Hilfestellung zum Umgang erhalten, um Medien für sich zu nutzen.

Die Kinder können bei uns auch erfahren, dass wir Medien selbst herstellen können. So könnten die Kinder selbst ein Bilderbuch herstellen, ein Hörspiel aufnehmen oder einen kleinen Film drehen.

Dies setzen wir in unserer Einrichtung wie folgt um:

- Kinder lernen bei uns Bilder-, Sach- und Fachbücher, Geschichtenbücher, religiöse Bücher und Zeitschriften, sowie Diaprojektor und Beamer als unterstützende Medien kennen.
- Die Kinder lernen die Bücherei als gute Möglichkeit kennen, für sich kindgerechte Medien auszuleihen.
- Im Schulkinderprojekt „Bibfit“ machen den Kindern den Büchereiführerschein und erwerben eine eigene Büchereikarte.
- CD-Player, Kassettenrecorder, Fotoapparate, PC, Laptop, Tablets, Beamer oder Drucker lernen die Kinder in ihrer Nützlichkeit für sie kennen.
- Die Kinder lernen Medien zu Darstellung (Kamera, Videokamera) ihrer Ideen kennen, so wie sie auch erleben, dass Computer und Tablet zur Dokumentation ihrer Entwicklung genutzt werden.
- Wir nutzen Medien (Internet, aber auch z.B. Lexika) als Mittel, um Wissenswertes zu recherchieren und um Themen und Projekte, oder die Gestaltung von Festen und Feiern zu erarbeiten

Mathematische Bildung

Die Welt, in der Kinder aufwachsen ist voller Mathematik.
Kinder lieben es zu sortieren, sie lieben Muster, sie lieben es, zu messen, zu wiegen und zu vergleichen und lieben Abzählreime. All das hilft ihnen, die vielfältigen Eindrücke ihres Umfeldes zu sortieren und für sich überschaubar zu machen. Dies ist frühe Mathematik und ist die Grundlage für späteres mathematisches Denken. In der Kita geht es um den Erwerb von Basiskompetenzen, die es den Kindern ermöglichen, Mathematik in ihrer Welt zu entdecken. Bereiche, in denen wir auf die Erfahrung von Mathematik achten, sind der Alltag der Kinder (abzählen, wie viele Teller wir für das Mittagessen benötigen), das Spiel (Größen und Mengen beim Bauen von Türmen bedenken) und offen gestaltete Lernangebote (Bereitstellung von Zahlenmaterial, Messinstrumenten etc.). Wir achten darauf, durch das Angebot von Materialien für unterschiedliche Altersgruppen, Entwicklungsstände und Interessen, unterschiedliche Lernerfahrungen zu ermöglichen.
Durch selbstständiges Ausprobieren gelangen die Kinder vom Konkreten zum Abstrakten und entwickeln ein mathematisches Grundverständnis.

Dies setzen wir in unserer Einrichtung wie folgt um:

- Zahlen aus der Umwelt wie Alter, Telefonnummer, Hausnummer, Anzahl der Geschwister usw. werden aufgegriffen und in Beziehung gesetzt.
- Wir stellen Zahlenmaterial und Material zum Messen und Wiegen etc. zur Verfügung.
- Das räumliche dreidimensionale Denken wird durch unterschiedliche Baumaterialien wie Lego, Sonos, Kappla unterstützt und gefördert.
- Erkennen, Zuordnen und Benennen von unterschiedlichen Größen und Mengen wird angeregt.
- Wir regen das Entdecken von neuen räumlichen Aspekten an. Dies geschieht durch Erkennen und Legen von Formen und Mustern und das Bauen mit verschiedenen geometrischen Formen, wie auch beim Klettern draußen oder in den Bewegungsbaustellen.
- Wir geben Hilfen, sich im räumlichen Umfeld zurechtzufinden, durch Fragen, wie z.B. wo finde ich was?, was gehört wohin?, Wo ist mein Platz an der Garderobe?.
- Durch das Einnehmen verschiedener räumlicher Perspektiven beim Klettern, Verstecken und Spielen werden Begriffe wie oben - unten, vorne – hinten, rechts – links kennen gelernt.
- Wir spielen Regel- und Gesellschaftsspiele (Würfelzahlen erkennen) und geben Anregungen im Rollenspielbereich (Verkaufsladen mit Kasse, Formen und Größen im Sandkasten etc.).
- Wir zählen Teller und Bestecks beim Decken des Mittagstisches.
- Wir bringen den Kindern Abzählreime bei.
- Wir befassen uns mit der Struktur von Abläufen, z.B. von Tag und Nacht, von Wochen, vom Tagesplan im Gruppenalltag.
- Wir bringen den Kindern beim Kochen und Backen Maßeinheiten bei.

Mathematische Bildung kann nicht isoliert werden. Es besteht ein großer Zusammenhang zum Bildungsbereich Sprache und Kommunikation.

Musisch-ästhetische Bildung

In diesem Bildungsbereich geht es darum, die vielfältige Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit von Kindern zu unterstützen. Ästhetische Erfahrungen bilden den Anfang des Bildungsprozesses eines jeden Menschen, weil Spüren, Riechen, Tasten, Hören als sinnliche Erfahrungen vor dem Sprach- und Symbolverständnis stehen. Indem Kinder die Welt sinnlich wahrnehmen und ihren Wahrnehmungen Ausdruck verleihen, verbinden sie die innere und äußere Welt. Kinder suchen die verschiedensten Wege, ihren Gedanken, Gefühlen und Interpretationen in der Auseinandersetzung mit der Welt zum Ausdruck zu bringen: durch Stimme, Klänge, Farben… Und so umfasst der Bildungsbereich: Musisch-ästhetische Bildung auch die gesamte Bandbreite des bildnerischen Gestaltens und der Kunst, der darstellenden Künste wie das Tanzen, Rollenspiel und Theater, des Dichtens und der Musik.

Musik und Rhythmus: Seit ihrer Geburt sind Kinder von Musik fasziniert. Sie haben ein großes Interesse an Geräuschen, Tönen und Klängen, die sie selbst erzeugen bzw. denen sie lauschen können. Musik ermöglicht Kindern, ihre Empfindungen und Stimmungen wahrzunehmen und auszudrücken, auch, wenn sie diese noch nicht in Worte fassen können. Musik ist häufig mit Bewegung verbunden. Kinder tanzen, hüpfen und laufen gerne im Rhythmus der Musik. Die vier Bereiche Musik, Rhythmik, Sprache und Bewegung gehören untrennbar zusammen.

Malen und Gestalten: Vielfältige Materialien: Farben, Papier in verschiedenen Größen, Knete und Ton, Kleister etc. nutzen Kinder unglaublich gerne, um sich auszudrücken. Beim Gestalten und im Gespräch über ihre Werke erzählen sie Geschichten und teilen mit, was sie interessiert.

Rollenspiel und Theater: Sich in andere Rollen zu versetzen lieben die meisten Kinder. Hier können sie ihre Gedanken und Gefühle stellvertretend ausdrücken und spielen reale Situationen in einer Scheinwelt nach. Sie werden zur Prinzessin, zum Polizisten oder was auch immer – und erweitern dadurch ihr Ausdrucks- und Handlungsrepertoire.

Medien: auch Bücher, Bilder und andere Medien spielen im musisch-ästhetischen Bildungsbereich eine Rolle (siehe auch Bildungsbereich Medien).

Dies setzen wir in unserer Einrichtung wie folgt um:

- Die Kinder haben die Möglichkeit eine reichhaltige und jederzeit zur Verfügung stehende Materialauswahl zu nutzen (z.B. Papier/Pappe in verschiedener Form, Größe, Beschaffenheit, Pinsel in verschiedenen Größen und Stärken, Stempel mit und ohne Vorgaben, Knete und Modellierwerkzeug, Wolle, Stoffe, Bänder, unterschiedliche Scheren, Farben, Stifte, Recyclingmaterial).
- Wir haben in der Kita Verkleidungsmaterial, kleine Bühnen, Kasperlpuppen etc.
- Wir motivieren die Kinder ohne Schablonen und Vorlagen eigene Ideen umzusetzen, um die Kreativität und Fantasie, sowie ihr Ideenreichtum anzuregen.
- Gefertigte Werke werden in den Gruppenräumen oder Fluren präsentiert oder im Portfolio festgehalten, um den Kindern Lob und Anerkennung für ihre Werke zu geben und darüber ins Gespräch zu kommen.
- Wir singen, musizieren, experimentieren und forschen gemeinsam und regen die Kinder an, es allein zu tun.

Zum Weiterlesen im Anhang: „Bildungsbereich - musisch-ästhetische Bildung“

Fit für die Schule? – Fit fürs Leben!

Die Fachliteratur sagt: die schulische Reife beim Kind zeige sich in seiner körperlich- gesundheitlichen, seiner kognitiven und sozial-emotionalen Reife.
Schuhe binden, telefonieren, verlieren können, auf Menschen zugehen, aber sich auch durchsetzen können – so viele Dinge, die Ihr Kind fürs Leben lernen sollte.
Alles, was Ihr Kind benötigt, um fit für die Schule/ für das Leben vorbereitet zu sein, lernt es vom ersten Tag an.
Was wir tun, ist:

- die Neugierde der Kinder wecken.
- Das Kind anregen, selbst aktiv zu werden und Freude daran zu haben, Vieles auszuprobieren.

Unser Prinzip dabei ist (wie schon Konfuzius sagte):
„Sage es mir – und ich werde es vergessen,
zeige es mir – und ich werde es vielleicht behalten.
Lass es mich tun – und ich werde es können“.

Im letzten Kindergartenjahr sprechen die Kinder immer öfter von der Schule und warten darauf, endlich ein „Schulkind“ zu sein.
Diese Vorfreude unterstützen wir. Wir bieten im Laufe des Kindergartenjahres immer wieder besondere Projekte an, bei denen wir die angehenden Schulkinder besonders motivieren, daran teilzunehmen.
Unser wichtigstes Ziel ist dabei nicht, die Kinder in irgendwelchen Fähigkeiten zu trainieren. Wir möchten die Kinder in dieser sensiblen Phase des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule begleiten, ihre Neugier und Freude wecken, sie unterstützen, Ängste vor Neuem abzubauen und ihre Stärken und Fähigkeiten zu entwickeln. So wird bspw. die Feuerwehr besucht oder der Bibliotheksführerschein in der Bücherei absolviert.
Ein besonderer Aspekt im letzten Kita-Jahr ist die Zusammenarbeit mit der Grundschule. Wir pflegen den Kontakt zur Grundschule: wir besuchen z.B. eine Unterrichtsstunde, Lehrer besuchen die Kinder im Kindergarten, wir besuchen die Grundschule bei Theateraufführungen oder führen mit der Grundschule andere Projekte durch.
Die angehenden Schulkinder haben zudem in den letzten Monaten ein gemeinsames Projekt zu einem selbstgewählten Thema – das können Themen sein wie: Bauernhof, Indianer oder meine Stadt Vreden. In dieser Zeit wird zu dem Thema erforscht und entdeckt und das Gemeinschaftsgefühl der angehenden Schulkinder gestärkt.

2.4 Kinder unter 3 Jahren

In unserer Einrichtung arbeiten im U3 Bereich Erzieherinnen, die besonders für diese sensible Arbeit nach Emmi Pikler geschult wurden. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse von Dr. Emmi Pikler, einer ungarischen Kinderärztin, vermitteln ein vertieftes Verständnis für die frühkindliche Entwicklung und sensibilisiert für die Bedürfnisse von Säuglingen und Kleinkindern. Eine innere Grundhaltung von Respekt und Achtsamkeit prägt den Umgang mit den Kindern. Kinder bringen alles mit, um sich und die Welt zu erforschen. Wir knüpfen da an: durch eine gut vorbereitete Umgebung und eine ruhige Atmosphäre locken wir die Lust der Kinder, sich ihrer Umwelt zuzuwenden. Im Kindergartenalltag begleiten wir die Kinder bei ihren Erlebnissen, Experimenten und neuen Erfahrungen und beobachten aufmerksam kleine Entwicklungsschritte. Wichtig ist uns, den Kindern Sicherheit zu geben und ihnen eine verlässliche, sowie emotional verbindliche Beziehung zu pflegen, damit es sich individuell nach seinen Fähigkeiten und im eigenen Tempo entfalten kann.

2.4.1 Ziele und pädagogische Überlegungen im Überblick

Die Eingewöhnungszeit

- Für die meisten Kinder unter drei Jahren bedeutet der KiTa-Besuch die erste Trennung von den Eltern. Daher ist eine individuelle Eingewöhnung von großer Bedeutung. Die Zeit der Eingewöhnung gestalten wir nach der Grundidee des „Berliner Eingewöhnungsmodells“.
- Es wird auf individuelle Ablösungsrituale des einzelnen Kindes eingegangen, ebenso wird die Eingewöhnungszeit jedem Kind entsprechend gestaltet.
- Bestimmte, an das jeweilige Kinder angepasste Rituale begleiten die Eingewöhnungszeit: das Kind bringt evtl. einen vertrauten Gegenstand mit; Eltern bringen das Kind in die Gruppe, spielen evtl. noch ein Spiel mit dem Kind; Eltern nehmen Kontakt mit der Fachkraft auf, die das Kind dann übernimmt. Die Kinder werden von den Gruppenerzieherinnen in Empfang genommen.

Das Erzieher- Kind- Verhältnis

- Die Grundhaltung, dass die Würde jedes Kindes unantastbar ist und wir die besondere Eigenart jedes Kindes und seiner Familie achten, prägt unseren Umgang mit den Kindern dieser Altersgruppe insbesondere.
- Sicherheit und Vertrauen sind grundlegend wichtige Aspekte in der Arbeit mit Kindern unter 3 Jahren.
- Die Kinder fühlen sich angenommen und geborgen, denn nur auf dieser Grundlage kann Entwicklung und Bildung stattfinden
- Von Anfang an können die Kinder Selbstvertrauen, Selbstwertgefühl und Selbständigkeit entwickeln.

Beobachtung und Dokumentation:

- Die Beobachtung des einzelnen Kindes hat für uns große Bedeutung. Durch die Dokumentation soll deutlich werden, wo das Kind in seiner individuellen Entwicklung steht. Daraus ergeben sich Aspekte für die Anregung und Unterstützung jedes Kindes. Bedürfnisse, Kompetenzen und Schwierigkeiten werden wahrgenommen und sind Grundlage für die gesamte pädagogische Arbeit, die Raumgestaltung, die Ausstattung mit Materialien etc.
- Die Entwicklungsbeobachtung erfolgt mit Hilfe von „BaSIK“ und den „Grenzsteinen der Entwicklung“ (zum Nachlesen im Anhang: „Die Beobachtungsverfahren Grenzsteine und BASIK“).

Die Dokumentation erfolgt mit Hilfe eines Portfolios (siehe Kapitel: „Entwicklung dokumentieren - das „Portfolio““).

Frühstück:

- Entsprechend ihrer Fähigkeiten werden die Kinder in die Vorbereitung des Frühstückstisches und des Frühstücks einbezogen.
- Die Kinder wählen selbst, wann und was sie frühstücken möchten.
- Jeweils eine Erzieherin begleitet die Kinder beim Frühstück.
- Im Laufe des Jahres / bzw. ihrem Entwicklungsstand entsprechend, werden die Kinder dabei begleitet, am Frühstück im Frühstückscafé der Kita mit den älteren Kindern gemeinsam zu frühstücken.

Pflege und Gesundheit:

- Ein wichtiger Teil unserer pädagogischen Arbeit ist die einfühlsame Körperpflege. Jedes Kind wird nach Bedarf gewickelt. Es gibt keine festen Wickelzeiten. Während des Wickelns kann sich die Erzieherin intensiv dem Kind widmen. Hierbei erfährt das Kind ungeteilte Aufmerksamkeit. Liebevolle Gesten und sprachliche Zuwendung sind für uns selbstverständlich. Die Ausscheidungen des Kindes werden in einem Wickelprotokoll notiert. Dieses ist für die Eltern jederzeit einsehbar.

Ruhephasen / Schlafen

- Jedes Kind hat ein Recht auf genügenden Schlaf und Ruhezeiten.
- Im gesamten Tagesablauf steht den Kindern immer eine Rückzugsmöglichkeit zur Verfügung (Matratzen, Höhlen oder viele gemütliche große Kissen zum Kuscheln), um nach einer Zeit der Bewegung und des Spiels wieder neue Kräfte zu sammeln.
- Zur Schlafenszeit, oder wenn die Kinder müde sind, haben sie die Möglichkeit zu entspannen oder auch zu schlafen. Sie werden dabei von einer Fachkraft begleitet.
- Um diesen Bedürfnissen nachkommen zu können, sind für den U3-Bereich ein Schlafraum und ein weiterer Raum, der als Schlafraum oder Ruheraum genutzt werden kann, vorhanden.
- Im Schlafraum hat jedes Kind sein eigenes Bett.

Mittagessen

- Kinder unter 3 benötigen besondere Hilfe und Unterstützung beim Mittagessen.
- Es wird dafür gesorgt, dass die Kinder in Ruhe und an geeigneten Sitzmöbeln essen können.
- Die Kinder unter 3 Jahren essen getrennt von den anderen Kindern mit einer ihrer jeweiligen Erzieherinnen.

Bildung und Lernen

- Die sprachliche Entwicklung stellt eine zentrale Bildungsaufgabe dieser Altersgruppe dar: auf der Basis einer sprachförderlichen Grundhaltung wird jedes Kind entsprechend seiner Möglichkeiten begleitet.
- Jedes Kind wird individuell gesehen, gestärkt und gefördert.
- Die natürliche Lernfreude wird unterstützt.
- Bildung findet auf der Grundlage von Ritualen/ Wiederholungen von Beginn an statt.
- Alltägliche Situationen des pädagogischen Alltags werden aufgegriffen und finden Eingang in die Gestaltung von Erfahrungs- und Lernanlässen für soziale Erfahrungen, hinsichtlich Körper, Gesundheit und Ernährung, für die Erfahrung von Ruhe und Entspannung, sowie für Bewegung, Rhythmik und Musik.
- Die Kinder werden in ihrer emotionalen Entwicklung unterstützt, um Sicherheit und Stabilität zu finden.
- Die Erzieherinnen sind Vorbild für die Kinder.
- Die Kinder leben ihren natürlichen Bewegungsdrang aus.
- Rituale z.B. Morgen/ Abschlusskreis, sollen den Kindern erleichtern, den Kindergartenalltag zu bewältigen.

Elternarbeit

- Ein regelmäßiger Austausch mit den Eltern ist ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit.

2.4.2 Gestaltung des Gruppenwechsels von der U3 Gruppe in die Ü3 Gruppe

Auf diesen Wechsel werden die Kinder etwa im letzten Drittel des Kindergartenjahres vorbereitet. Sie erkunden zunächst in Begleitung der vertrauten Erzieherin den Kindergarten, indem sie mit ihr im Kindergartencafé frühstücken. Die Kinder begleiten bewusst die Erzieherin durch das Haus, sei es für einen kurzen Gang in eine andere Gruppe, in das Büro, den Personalraum usw. Dabei lernen die Kinder die anderen Erzieherinnen kennen. Sie orientieren sich allmählich im ganzen Haus. Der Spielplatz der „Großen“ ist den Kleinen zudem von Beginn an bekannt und zunehmend vertraut.
Wenn die Gruppe für das folgende Kindergartenjahr festgelegt ist, gibt die Erzieherin der neuen Gruppe dem Kind einen Willkommensbrief für den Gruppenwechsel. Sie lädt das Kind ein die neue Gruppe zu besuchen. Die Freispielphasen auch in der neuen Gruppe zu verbringen werden stetig weiter ausgedehnt. So spielen die Kinder oft schon vor dem Wechsel zum neuen Kindergartenjahr in der neuen Gruppe. Auch wissen sie schon vor den Sommerferien welches Zeichen an der Garderobe sie in der neuen Gruppe bekommen werden.

3. Zusammenarbeit mit Eltern

Eine gelungene, auf Respekt beruhende Erziehungspartnerschaft, zwischen Eltern und den pädagogischen Mitarbeiterinnen ist die Voraussetzung für eine gut gelinge Zusammenarbeit. Diese erfordert Offenheit, Vertrauen und Toleranz.

Sie sind die Experten Ihrer Kinder. Wir möchten Sie in Ihrer Erziehungsaufgabe unterstützen und eine möglichst enge Schnittstelle zwischen Kindertageseinrichtung und Familie knüpfen. Dort, wo Sie erweiterte Hilfen bei der Erziehung Ihres Kindes benötigen, unterstützen unsere qualifizierten Erzieherinnen Sie bei der gemeinsamen Suche nach Lösungen. Wenn notwendig vermitteln wir weitere Beratung- oder Bildungsangebote. Tür- und Angelgespräche, Elternsprechtage und –abende mit besonderen Themen und die Zusammenarbeit mit den von Ihnen gewählten Elternvertretern wird unsere gemeinsame Arbeit begleiten.

Dies setzen wir in unserer Einrichtung wie folgt um:

Angebote für Eltern sind:

- Anmeldegespräch mit allen wichtigen Informationen
- Tag der offenen Tür
- Elterninformationsveranstaltung
- Elternvollversammlung
    - Elternbeiratswahlen
    - Rat der Tageseinrichtung
- Elterngespräche nach Bedarf
- Tür- und Angelgespräche
- Gemeinsame Gespräche in der Zusammenarbeit mit Therapeuten
- Hospitationen
- Elterncafé
- Elternbriefe
- Themenabend/nachmittage (Info- und Klönnachmittage)
- Portfolionachmittage
- Feste und Feiern
- Gesprächsnachmittage mit Eltern
- Regelmäßiger Austausch zwischen dem Elternbeirat (min. 2x im Jahr)
- Fotogalerien
- Aushänge an den Infowänden

4. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

Für uns sind die Arbeit und der Austausch mit allen Beteiligten und Institutionen wichtig, die an der Förderung und Begleitung der Kinder und deren Familien mitwirken. Daher arbeiten wir mit vielen Institutionen vertrauensvoll zusammen.

Unser Ziel ist es, die Angebote einzelner Institutionen miteinander zu vernetzen. Die Häufigkeit und Intensität der Zusammenarbeit kann selbstverständlich unterschiedlich sein. Diese Auflistung über Institutionen bzw. Personen verschafft Ihnen einen ersten Überblick:

- Partnerkindergarten (Kindergarten Don Bosco)
- Enge Zusammenarbeit mit allen katholischen Kindertageseinrichtungen auf Verbundebene
- die katholische Kirchengemeinde St. Georg
- Kinderärzte, Therapeuten, Frühförderstelle, Amtsärzte und Mitarbeiter des Gesundheitsamtes
- Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft Zahngesundheit des Kreises Borken
- SkF (Sozialdienst kath. Frauen) mit seinem Beratungsangebot
- Tageseltern- Verein Vreden – Stadtlohn – Südlohn
- Volkshochschule Ahaus – Vreden
- Multiprofessionelle Arbeitskreise auf Stadtebene mit den Arbeitsschwerpunkten „Netzwerk für Migrantinnen“ und „Keine Gewalt gegen Frauen und Kinder“
- Beratungsstellen wie die Erziehungsberatungsstelle des Caritas-Verbandes
- Jugendamt des Kreises Borken und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD)
- Caritasverband für die Diözese Münster mit seiner Fachberatung und den Fortbildungsangeboten
- Fachschulen für Sozialpädagogik, deren Schülern und Schülerinnen wir Ausbildungsmöglichkeiten bieten
- Bücherei Vreden
- Lesekosmos
- Grundschulen, die die Kinder aufnehmen
- Verkehrspolizei und Puppenbühne der Verkehrspolizei
- Vredener Bündnis für Familien
- Krabbelgruppen/LOslösegruppen

5. Öffentlichkeitsarbeit

Um das Leben und die pädagogische Arbeit in der Einrichtung transparent zu machen, bedienen wir uns verschiedener Mittel.

- In einem Begrüßungsheft wird die Einrichtung in kurzer prägnanter Form vorgestellt.
- Auf der Internetseite der Pfarrgemeinde und der Stadt Vreden ist unserer Einrichtung mit aufgeführt.
- In der Einrichtung selbst werden alle wichtigen Informationen an den Infotafeln im Eingangsbereich und an den Türen der Gruppen veröffentlicht.
- In der Tageszeitung und lokalen Wochenzeitungen erscheinen immer wieder Artikel über die Arbeit im Kindergarten, oder auch Bekanntmachungen unserer Angebote.
- Durch eine selbstverständliche Verbindung mit der Pfarrgemeinde bringen wir uns aktiv in das Gemeindeleben mit seinen Festen und Feiern ein.
- Durch die Presse wird ein Termin im Jahr bekannt gegeben, an denen wir interessierte Eltern, die eventuell ein Kind bei uns anmelden wollen, die Möglichkeit geben, sich vor Ort über das pädagogische und räumliche Angebot zu informieren.
- Bei Bedarf werden Termine zur Besichtigung der Einrichtung im laufenden Jahr mit den Eltern vereinbart.
- Durch Arbeitskreise sind wir auch in der Stadt Vreden präsent.
- Durch Feste und Feiern, zu denen alle interessierten Familien herzlich eingeladen sind.

6. Qualitätsmanagement

Die qualitative Sicherung unserer Arbeit hat für uns einen großen Stellenwert.

Wir stellen uns den stetigen Veränderungen und Entwicklungen im Bereich der Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern und sind bestrebt, die pädagogische Arbeit auf einem aktuell hohen Niveau zu halten. Dazu erstellten alle 7 Kitas in einem mehrjährigen Prozess ein Qualitätshandbuch. In ihm sind die Qualitätsstandards der jeweiligen Kita dokumentiert.

- Wir entwickeln unsere Arbeit stetig in unseren Mitarbeiterbesprechungen und an Studientagen weiter.
- Außerdem berücksichtigen wir laufend neue, gesetzliche Grundlagen. Diese werden in unsere Konzeptionsentwicklung integriert. Bei Bedarf holen wir uns hierfür externe Referenten für Fortbildungsthemen ins Haus.
- Wir verbinden traditionelle Erziehungswerte mit aktuellen pädagogischen Ansätzen. Unsere Fachkräfte nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil.
- Wir reflektieren unsere pädagogische Arbeit und die organisatorischen Arbeitsabläufe, um diese zu bewerten und zu optimieren.
- Um eine gute Erziehung und Betreuung zu sichern, vernetzen wir uns. Unsere Fachkräfte unterstützen sich auch kitaübergreifend fachlich in Arbeitsgruppen, tauschen Ideen aus und helfen sich bei personellen Engpässen.
- Als katholische Kindertageseinrichtung haben unsere Mitarbeiterinnen die Möglichkeit, an Tagen der religiösen Orientierung teilzunehmen und sich über andere Konfessionen zu informieren. In Teamsitzungen und an Teamtagen ist die Möglichkeit gegeben, sich mit dem Glauben, Ritualen, Symbolen unseres Glaubens und anderer Glaubensrichtungen auseinander zu setzen und sich mit Methoden der Glaubensvermittlung zu beschäftigen. Unterstützt werden wir dabei von den Geistlichen und den Pastoralreferenten der Kirchengemeinde.

Unsere Kita ist auch Ausbildungsstätte:

Wir bieten die Möglichkeit, für unterschiedliche Schul- und Ausbildungsformen Praktika zu machen.

Dies sind:

- Erzieherin im Anerkennungsjahr
- Begleitende Praktika in der Unter- und Oberstufe der Erzieherausbildung
- Erzieherin Quereinsteiger

Außerdem:

- „Schnupperpraktika“ verschiedener Schulformen
- begleitendes Praktikum FOS

Praktikantinnen können bei uns…

- eine Orientierungshilfe für ihre berufliche Zukunft erfahren.
- den Berufsalltag des Erzieherberufes kennen lernen.
- die vielfältigen Angebote einer Kita entdecken.
- UND natürlich auch unsere Arbeit durch neue Ideen und Anregungen bereichern.

Dazu bieten wir den Auszubildenden eine fachlich qualifizierte Praxisanleitung.

Anhang

Das Leitbild der kath. Kindertageseinrichtungen und der Katholischen Kirchengemeinde St. Georg

Präambel:

Die Gemeinde St. Georg entstand bei der Fusion der ehemals sieben Vredener Pfarreien am 9. September 2007. Damit ist die neue Gemeinde Trägerin von sieben Tageseinrichtungen für Kinder in der Stadt und den Kirchdörfern: Es sind die Kindergärten St.Georg, St. Felizitas, St. Marien und Don Bosco im Stadtgebiet von Vreden, sowie die Kindergärten St. Bruno in Lünten, St. Antonius in Ammeloe und St. Nikolaus in Ellewick. Im neuen Gemeindelogo, das zur Fusion geschaffen wurde, erkennen wir die Anliegen unseres Leitbildes wieder.

1. Das Georgskreuz: An zentraler Stelle steht das Kreuz als christliches Symbol, das zugleich in seiner Farbgebung auf den Hl. Georg verweist. Im Logo setzt sich das Kreuz aus vielen kleinen Punkten zusammen und verweist so symbolisch auf die einzelnen Menschen.

Für das Leitbild unserer Tageseinrichtungen für Kinder steht dies für den christlichen Glauben und die einzelnen Menschen als Ebenbild Gottes. Das heißt für uns konkret:

- *Orientiert am Leben Jesu achten wir die Würde eines jeden Menschen. Jeder Mensch ist einzigartig und Ebenbild Gottes.*
- *In unseren Tageseinrichtungen für Kinder steht auf dieser Grundlage besonders das Wohl der Kinder im Vordergrund.*
- *Der Träger sowie seine Mitarbeiterinnen sind dem christlichen und sozialen Menschenbild verpflichtet und tragen Sorge für die Bewahrung der Schöpfung.*

2. Der Palmzweig: Der Palmzweig im Logo verkörpert mit seinen sieben Blättern die neue Gemeinde, die aus den ehemals sieben Pfarreien der Stadt und der Kirchdörfer entstanden ist und die weiter zusammen wachsen soll.

Für das Leitbild unserer Tageseinrichtungen für Kinder steht dies für die Einbindung in die neue Pfarrgemeinde, die mit ihren Mitgliedern, Gruppen und Einrichtungen das größte soziale Netzwerk in der Stadt und den Kirchdörfern darstellt. Das heißt für uns konkret:

- *Die Tageseinrichtungen für Kinder sind Teil der Pfarrgemeinde St. Georg.*

- *In den Tageseinrichtungen für Kinder wird Kirche als christliche Gemeinschaft erfahren und gelebt, in der jeder Mensch mit seinen Anliegen willkommen ist und angenommen wird.*
- *Die Tageseinrichtungen für Kinder und die Pfarrgemeinde St. Georg arbeiten in vielfältiger Form zusammen. Sie ergänzen und unterstützen sich durch ihre jeweilige Kompetenz, sie planen gemeinsame Projekte flexibel und kreativ und sie setzten die jeweilig zur Verfügung stehenden Ressourcen bestmöglich ein.*

3. Der Sandboden: Die gelbe Linie im Logo steht für den Sandboden, der in unserer Gegend vorherrscht und auf dem sich das Leben der Menschen ereignet.

Für das Leitbild unserer Tageseinrichtungen für Kinder steht dies für die Grundlagen unserer Arbeit. Das heißt für uns konkret:

- *Der Träger sorgt für die angemessenen Ressourcen in den Tageseinrichtungen für Kinder in personeller, finanzieller und räumlicher Hinsicht.*
- *Der Träger und die Mitarbeiterinnen stellen sicher, dass in den Tageseinrichtungen nur Personen mit entsprechender fachlicher Qualifikation beschäftigt werden.*
- *Der Träger und die Mitarbeiterinnen nehmen die Anliegen der Eltern als ihre Partner ernst, sie begegnen den Eltern mit Verständnis, Freundlichkeit und Offenheit und sind sich der gemeinsamen Verantwortung für das Wohl der Kinder bewusst.*
- *Der Träger und die Mitarbeiterinnen beteiligen sich an der kontinuierlichen fachlichen Weiterentwicklung und überprüfen regelmäßig die gesetzten Ziele und Qualitätsstandards.*
- *Die fachliche Qualifikation wird in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern und im konkreten Umgang mit den Familien und Kooperationspartnern bestmöglich umgesetzt.*

4. Die Berkel: Die blaue Linie im Logo symbolisiert die Berkel, die das Gebiet unserer Gemeinde durchfließt. In Verbindung mit der gelben Linie zeigen sich zugleich die Stadtfarben von Vreden.

Für das Leitbild unserer Tageseinrichtungen für Kinder steht dies für den Austausch und die Offenheit für alle Menschen, Institutionen und Themen in unserer Stadt. Das heißt für uns konkret:

- *Die katholische Kirchengemeinde St. Georg und ihre Tageseinrichtungen für Kinder nehmen aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen wahr. Sie setzen sich für alle Menschen im Stadtgebiet und in den Kirchdörfern Vredens ein.*
- *Träger und Mitarbeiterinnen fördern und fordern die Kooperation mit Fachdiensten, um die eigenen Fachlichkeit angemessen zu ergänzen.*

- *Die katholische Kirchengemeinde St. Georg und ihre Tageseinrichtungen für Kinder kooperieren mit den örtlichen Institutionen und vernetzen ihre Arbeit für alle sozialen, kulturellen und interkulturellen Belange zum Wohl der Menschen in unserer Stadt.*
- *Der Träger und die Tageseinrichtungen für Kinder machen ihre Arbeit durch vielfältige Formen der Öffentlichkeitsarbeit transparent.*

Das bedeutet für uns als Kindergärten, dass wir Kindern und Eltern ein Angebot zur Erziehung, Bildung und Betreuung auf christlicher Grundlage machen wollen:

- Dabei steht das Wohl der Kinder an erster Stelle – gleichzeitig sind wir bestrebt, die Bedürfnisse und Erwartungen der Eltern, der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und der Gesellschaft zu berücksichtigen.
- Wir bieten den Kindern ein Nest, in dem sie sich wohl fühlen und Wurzeln fassen können. auf dieser Basis können sie ihre Fähigkeiten und Gaben kennen lernen und entfalten.
- Die Würde des Kindes ist in unseren Augen unantastbar und wir möchten ihnen religiöse und moralische Werte vermitteln. Damit meinen wir z. B., dass wir uns begrüßen, höflich miteinander umgehen und uns gegenseitig respektieren.
- Die Förderung der Gruppenzugehörigkeit, insbesondere von Kindern verschiedener Kulturkreise und Kindern mit besonderem Förderbedarf, liegt uns am Herzen.
- Wir legen Wert auf den ständigen Dialog mit den Eltern, deshalb führen wir regelmäßig Elterngespräche durch.
- Wir erfüllen alle Gesetze, Richtlinien und Vorgaben, die durch den Erziehungs- und Bildungsauftrag des KiBiz vorgegeben sind.

Die Basis – Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist einzigartig

Jedes Kind unterscheidet sich von Beginn an von den anderen Kindern durch sein Geschlecht, die individuelle Familie, die Kultur, sein Alter, seine Wünsche und Bedürfnisse, seinen Entwicklungsstand und mögliche gesundheitliche Einschränkungen. Jedes Kind hat das Recht, in seiner Individualität von uns wahrgenommen, wertgeschätzt und begleitet zu werden.

Jedes Kind ist aktiv und kreativ

Die Kindheitsforschung hat nachgewiesen, dass jedes Kind von Geburt an die Umwelt in seiner eigenen Art und Weise wahrnimmt. Jedes Kind ist neugierig und strebt danach, die Umwelt mit allen Sinnen zu entdecken und zu erforschen. So lernt es seine Fähigkeiten kennen, es kommt zu Einsichten und findet Erklärungen. In keiner anderen Phase des Lebens lernt ein Mensch so schnell und mühelos, wie in den ersten Lebensjahren.

Dieses „Aneignen von Welt“ ist eine Tätigkeit, die niemand für das Kind übernehmen kann.

Jedes Kind ist kompetent und gestaltet seinen eigenen „Selbstbildungsprozess“

Kinder möchten die Welt erobern und sind hoch motiviert, sich selbst ein Bild von ihr zu machen. Sie wollen die Welt verstehen. Was sie selbst ausprobiert haben, was sie mit ihren Sinnen wahrgenommen haben, was sie mit anderen erfahren haben, behalten sie gut. Durch das eigene Tun entsteht in ihrem Kopf ein Bild davon, wie Dinge funktionieren. Sie haben Lust daran, das Erfahrene und Gelernte, immer wieder zu überprüfen und Neues zu lernen. Die eigenen, individuellen Entwicklungsvoraussetzungen bilden dabei die Grundvoraussetzung.

Jedes Kind ist selbstständig und stark

Eine wichtige Voraussetzung für den Selbstbildungsprozess des Kindes ist eine sichere Bindung und eine gute soziale Balance. In den ersten sechs Lebensjahren entwickelt sich die emotionale Kompetenz der Kinder rasant. Sie lernen in der Interaktion und mit Unterstützung von Erwachsenen, die eigenen Emotionen nonverbal und verbal auszudrücken, sie zu verstehen und sinnvoll zu regulieren. Ebenso lernen sie, die Gefühle der anderen Kinder zu erkennen und angemessen damit umzugehen.

Jedes Kind ist sozial

Der Erwerb eines angemessenen Sozialverhaltens ist eng mit der Entwicklung der Emotionalität verbunden. Im gesamten Alltag der Kita, insbesondere aber im Umgang mit den Gleichaltrigen lernen die Kinder gesellschaftliche Bedingungen und Regeln kennen. Sie schließen Freundschaften, erleben Nähe und Rivalität und üben sich in Strategien, ihre Konflikte zu lösen. Sie lernen Einfühlungsvermögen und Rücksichtnahme.

Jedes Kind ist Denker und Konstrukteur

Kinder entwickeln auf der Basis von Beobachtungen, Erfahrungen und Tätigkeiten ihr eigenes „Weltbild“. Aus ihren Erzählungen und Äußerungen können wir entnehmen, wie sie ihr Umfeld sehen, was sie an Wissen angehäuft haben, welche Werte und Normen ihnen wichtig sind. Kinder stellen Grundfragen über Leben und Tod, Gott und die Welt.

Deshalb stehen die Kinder im Mittelpunkt all unseres Tuns.

„Die 16 konzeptionellen Grundsätze im Situationsansatz“

Grundsatz 1:

Die pädagogische Arbeit geht von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien aus.

Das bedeutet für uns:

- Wir nehmen Lebenswelt und die sozialen Zusammenhänge, in denen die Kinder aufwachsen, wahr. Wir achten auf Themen, die die Kinder beschäftigen.
- Wir berücksichtigen die gesamte Lebenssituation der Kinder.

Grundsatz 2:

Erzieherinnen finden im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen heraus, was Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind.

Das bedeutet für uns:

- Wir finden so genannte „Schlüsselsituationen“ heraus (Situationen, Themen und Interessen, die die Kinder und Eltern besonders beschäftigen).
- Wir berücksichtigen die Schlüsselsituationen in der Arbeit des Kitaalltages und ermöglichen den Kindern so ein lebensnahes Lernen.

Grundsatz 3

Erzieherinnen analysieren, was Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen ihnen Zugänge zu Wissen und Erfahrungen in realen Lebenssituationen.

Das bedeutet für uns:

- Wir beobachten die Kinder und erschließen daraus, wie weit sie in ihrer geistigen, körperlichen und sozialen Entwicklung sind.
- Wir gestalten Räume, wir geben Materialangebote, um den Kindern im alltäglichen Leben individuell angepasste Situationen zum Lernen zu schaffen (dies soll interessant und abwechslungsreich gestaltet und dem Interessengebiet der Kinder angepasst sein).

Grundsatz 4

Erzieherinnen unterstützen Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und wenden sich gegen stereotype Rollenzuweisungen und – übernahmen.

Das bedeutet für uns:

- wir achten darauf, dass die Mädchen und Jungen nicht in die typischen Frauen- und Männerrollen hineingedrängt werden.

- Wir bieten den Kindern durch ausgewählte Bilderbücher und Geschichten Gesprächsanlässe, in denen typische Rollenklischees aufgebrochen werden.

Grundsatz 5

Erzieherinnen unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in der ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen.

Das bedeutet für uns:

- Wir beobachten die Kinder, um deren alltägliches Handeln sowie deren Weltanschauung besser verstehen zu können.
- Wir bieten den Kindern verschiedene Möglichkeiten und Situationen, in denen sie im Spiel und auf spielerische Weise die Welt erkunden können.

Grundsatz 6

Erzieherinnen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder im gemeinsamen Tun ihre vielseitigen Erfahrungen und Kompetenzen aufeinander beziehen und sich dadurch in ihrer Entwicklung gegenseitig stützen können.

Das bedeutet für uns:

- Wir lassen Kontakte zwischen jüngeren und älteren Kindern zu und fördern diese.
- Wir unterstützen die Kinder darin, Erfahrungen auszutauschen und ihre Stärken und Schwächen sichtbar zu machen.
- Wir unterstützen die Kinder darin, sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen.
- Wir geben den Kindern die Gelegenheit, sich mit Gleichaltrigen auszutauschen und Zeit zu verbringen.

Grundsatz 7

Erzieherinnen unterstützen Kinder in ihrer Selbstständigkeitsentwicklung, indem sie ihnen ermöglichen, das Leben in der Kindertageseinrichtung aktiv mitzugestalten.

Das bedeutet für uns:

- Wir unterstützen die Kinder darin, Entscheidungen zu treffen, selbständig zu handeln und den Alltag mitzugestalten.
- Wir unterstützen die Kinder darin, Anforderungen selbstständig zu bewältigen.

Grundsatz 8

Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen satt. Regeln werden gemeinsam mit Kindern vereinbart.

Das bedeutet für uns:

- Um das tägliche Zusammenleben in der Gruppe harmonisch zu gestalten, stellen Kinder sowie Erzieherinnen gemeinsam Regeln auf.
- Alle achten gemeinsam auf die Einhaltung und Überprüfung von Regeln.

Grundsatz 9

Die Arbeit in der Kindertageseinrichtung orientiert sich an Anforderungen und Chancen einer Gesellschaft, die durch verschiedene Kulturen geprägt ist.

Das bedeutet für uns:

- In unseren Kitas halten sich Kinder unterschiedlicher Kulturen auf. Wir lernen einander kennen.
- Wir nutzen besondere Bildungschancen, die sich durch das Zusammensein der Kinder unterschiedlicher kultureller Herkünfte ergeben.
- Wir setzen uns für Toleranz zwischen den verschiedenen Kulturen ein.

Grundsatz 10

Die Kindertageseinrichtung integriert Kinder mit Behinderungen, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf und wendet sich gegen Ausgrenzung.

Das bedeutet für uns:

- Wir geben Kindern mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen und Kindern ohne Beeinträchtigungen die Möglichkeit, in einer Gemeinschaft zu leben.
- Wir bilden uns ständig weiter, um die Förderung aller Kinder zu gewährleisten.

Grundsatz 11

Räume und ihre Gestaltung stimulieren das eigenaktive und kreative Tun der Kinder in einem anregungsreichen Milieu.

Das bedeutet für uns:

- Die Gestaltung der Räume in und um die Einrichtung wird mit den Kindern überlegt und umgesetzt.
- Die Räume sollen so gestaltet und ausgestattet sein, dass die Kinder ihre Bedürfnisse ausleben können, sowohl in der körperlichen Bewegung, als auch ihre Bedürfnisse zum Experimentieren, zum Erforschen und zum Kreativ-werden.

Grundsatz 12

Erzieherinnen sind Lehrende und Lernende zugleich.

Das bedeutet für uns:

- Wir erforschen die Welt der Kinder, indem wir uns Erkenntnisse und Erfahrungen aneignen, um die Kinder individuell und entwicklungsangemessen zu fördern.
- Wir kooperieren mit Experten unterschiedlicher Bereiche.
- Wir sind Mitlernende in den Lernprozessen der Kinder.

Grundsatz 13

Eltern und Erzieherinnen sind Partner in der Betreuung, Bildung Erziehung der Kinder.

Das bedeutet für uns:

- Erzieherinnen und Eltern arbeiten zusammen, sie tauschen Wissen aus und entscheiden gemeinsam.
- Wir machen unsere Arbeit transparent und nehmen Vorschläge, Anregungen und Kritik der Eltern an.
- Wir ermutigen Eltern zur Mitwirkung.

Grundsatz 14

Die Kindertageseinrichtung entwickelt enge Beziehungen zum sozial-räumlichen Umfeld.

Das bedeutet für uns:

- Wir kooperieren mit andern pädagogischen und sozialen Einrichtungen.
- Wir ermöglichen Kindern, sich auch im Umfeld der Einrichtung zu bewegen und Erfahrungen zu sammeln.

Grundsatz 15

Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. Sie wird fortlaufend dokumentiert.

Das bedeutet für uns:

- Wir beobachten die Situation der Kinder und ihrer Familien und richten die pädagogische Arbeit auf diese Erkenntnisse hin aus.
- Die pädagogische Arbeit und die Entwicklung der Kinder wird fortlaufend dokumentiert.

Grundsatz 16

Die Kindertageseinrichtung ist eine lernende Organisation.

Das bedeutet für uns:

- Wir arbeiten solidarisch und kollegial im Team.

- Wir reflektieren und überprüfen die eigene pädagogische Arbeit und Weiterentwicklung der Einrichtung regelmäßig.
- Wir passen uns den sozialen und pädagogischen Erfordernissen an.

„Spielen bedeutet: Erwerb von Kompetenzen“

Alles, was Kinder sehen und hören, fühlen, in Händen halten und begreifen, wird schnell zum Spiel. Ob es das Ziehen von Mustern auf dem Kartoffelbrei, das Selbstunterhaltungsspiel beim Anziehen, das Grimassen ziehen beim Waschen vor dem Spiegel, das Aufheben und Werfen eines Steines oder das Klettern auf einen Baum ist: Sofort entsteht schnell eine Spielhandlung. Es ist die "handelnde Auseinandersetzung" der Kinder mit ihrer gesamten Umwelt. Kinder wollen sie entdecken, verstehen, sich ihren Gesetzmäßigkeiten annähern und sich mit unbekannten Dingen vertraut machen. Für Kinder gibt es - Gott sei Dank - noch keine Routine, keine Gewohnheiten, keine Verhaltensmuster. Es ist ihre Welt der ständigen Begegnung mit Neuem und mit Handlungsmöglichkeiten, die wiederum die Kinder als eine völlig natürliche Handlungsmotivation/-provokation erfassen. Entsprechend dem Motto "Das Unbekannte muss bekannt werden, das Neue wartet auf eine persönliche Entdeckung, Seit Jahren ist aus dem Feld der Spielforschung bekannt, dass Kinder, die viel und intensiv spielen, gerade in allen vier Kompetenzbereichen einer erfolgreichen Lebensgestaltung folgende Verhaltensmerkmale auf- und ausbauen:

a) im emotionalen Bereich: Erkennen, Erleben und Verarbeiten von Gefühlen; besseres Verarbeiten von Enttäuschungen und Versagungen; leichteres Ertragen von eindeutigen Situationen; geringere Aggressionsbereitschaft; stärker ausgeprägte Belastbarkeit; größere Ausdauer; Erleben einer größeren Zufriedenheit; ein gleichwertigeres Verhältnis der Grundgefühle Angst, Freude, Trauer, Wut.

b) im sozialen Bereich: besseres Zuhören-Können bei Gesprächen; geringere Vorurteilsbildung anderen Menschen gegenüber: bessere Kooperationsbereitschaft; höheres Verantwortungsempfinden; höhere Regelakzeptanz, bessere Wahrnehmung von Ungerechtigkeiten; intensivere Freundschaftspflege.

c) im motorischen Bereich: Kinder besitzen hier eine raschere Reaktionsfähigkeit, eine fließendere Gesamtmotorik, eine bessere Auge-Hand-Koordination und eine differenziertere Grob- und Feinmotorik, ein besseres Balance-Empfinden für ihren Körper sowie eine gelungenere Absichtssteuerung.

d) im kognitiven Bereich: Kinder zeigen ein besseres sinnverbundenes Denken (logisches Denken), eine höhere Konzentrationsfertigkeit, bessere Gedächtnisleistungen, eine höhere Wahrnehmungsoffenheit, einen differenzierteren Wortschatz, eine differenziertere Sprache, ein besseres Mengen-, Zahl-, Farb- und Formverständnis, eine größere Fantasie und ein klügeres Durchschauen von Manipulationsversuchen. Kinder lernen im Spiel also gerade die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die notwendig sind, ein selbstständiges, selbstverantwortlicheres und teilautonomes Leben zu führen, Situationen zu entschlüsseln und mitzugestalten, Notwendigkeiten für ein soziales Verhalten zu erkennen und fremde sowie eigene Wünsche und Bedürfnisse miteinander abzuwägen. Es ist erstaunlich, dass also gerade das Spiel der Kinder die in ihnen liegenden Potentiale unterstützt und sie in der Lage sind, gerade die Fertigkeiten zu entwickeln, die auch für einen späteren Schulbesuch erforderlich sind.

(aus: DAS Kita Handbuch, Hrsg.: Textor, Martin R. und Bostelmann Antje; „Kinder spielen sich ins Leben – Der Zusammenhang von Spiel- und Schulfähigkeit“ von Armin Krenz, WWD 2001, Ausgabe 75, S. 8 – 9)

Aufnahmekriterien / Aufnahmegrundsätze

Die Aufnahme der Kinder erfolgt im Regelfall nach Maßgabe der Aufnahmekriterien, die vom Rat der Kindertageseinrichtung vereinbart werden (§9 Abs. 6 KiBiz). Die grundsätzliche Entscheidungsfreiheit durch den Träger bleibt davon unberührt.

Durch den Träger festgelegt sind folgende Aufnahmekriterien:

- Kinder, die für das gesamte Kita-Jahr angemeldet werden, haben Vorrang vor Kindern, die unterjährig angemeldet werden (im Laufe des Kindergartenjahres).
- Ältere Kinder werden vorrangig aufgenommen; maßgeblich ist das Geburtsdatum (unterschieden wird nach Kindern unter 3 Jahren und Kindern über 3 Jahren, da es für diese Altersgruppierungen jeweils begrenzte Platzzahlen gibt).
- Betreuungsnotwendigkeit zur notwendigen Persönlichkeitsentwicklung i.S.v. § 24 SGB VIII oder zum Schutz des Kindes, die vom allgemeinen Sozialdienst festgestellt wird.

Im Rat der Tageseinrichtung werden folgende Aufnahmekriterien beraten, in eine Rangfolge gesetzt und verabschiedet:

- Kinder, deren Geschwister die Einrichtung zeitgleich besuchen.
- Kinder von Alleinerziehenden.
- nachgewiesener Ausfall der wesentlichen Betreuungspersonen durch Tod oder Erkrankung, die eine Betreuung unmöglich macht.
- Kinder, deren Eltern einer Berufstätigkeit nachgehen, eine Ausbildung machen bzw. dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen müssen (Gleichgestellt werden können Fallgestaltungen, die einen vergleichbaren Betreuungsbedarf bedürfen, wie z.B. die Eltern oder nahe Angehörige pflegen).

Die Beobachtungsverfahren

Die „Grenzsteine der Entwicklung“

Kinder durchlaufen in den Jahren der Kindergartenzeit eine unglaubliche Entwicklung. Immer wieder kann man Neues bei Ihnen beobachten - Interessen und Fähigkeiten blühen auf und entwickeln sich weiter. Jedes Kind hat dabei sein eigenes Tempo. Es gibt keine gleichbleibende Abfolge bestimmter Entwicklungsstufen, jedoch haben Wissenschaftler festgestellt, dass es bestimmte unerlässliche Durchgangsstadien in der kindlichen Entwicklung gibt. Diese Entwicklungsziele werden von etwa 95 Prozent der Kinder bis zu einem bestimmten Alter erreicht. Diese Entwicklungsziele bzw. Kompetenzen werden „Grenzsteine“ genannt und in dem Beobachtungsverfahren: „Grenzsteine der Entwicklung“ beschrieben. Dieses Instrument zur Früherkennung von Risikosituationen von Kindern basiert auf den Erkenntnissen des Tübinger Entwicklungsneurologen Prof. Dr. Richard Michaelis und wurde vom Institut für angewandte Sozialisationsforschung/Frühe Kindheit e.V (infans) für Brandenburg aufbereitet. Das Verfahren ermöglicht es Erzieherinnen, sechs Entwicklungsbereiche der Kinder im Alltagsgeschehen zu bestimmten Stichtagen zu beobachten. Nicht jede Abweichung von dieser Entwicklung bedeutet, dass eine besondere Störung oder Auffälligkeit vorliegt, jedoch ist dann erhöhte Aufmerksamkeit gefordert. Dieses Beobachtungsinstrument ist kein Diagnoseinstrument, sondern liefert erste wichtige Hinweise. Die Erzieherinnen nutzen diese in ihrer pädagogischen Arbeit und führen ein Gespräch mit den Eltern, um miteinander zu überlegen, welche weiteren Schritte unternommen werden sollten.

BASIK – die alltagsintegrierte Sprachbeobachtung

BASIK ist die Abkürzung für: „Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen“

Prof. Dr. Renate Zimmer entwickelte dieses Beobachtungsverfahren für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr. Dieses Verfahren ist so angelegt, dass die Beobachtung im pädagogischen Alltag durchgeführt werden kann. Mit diesem Verfahren ist es uns möglich, den Sprachentwicklungsverlauf der Kinder kontinuierlich zu dokumentieren und spezielle Förderbedarfe zu erkennen. Aufbauend auf den Beobachtungen können Maßnahmen einer alltagsintegrierten Sprachbildung abgeleitet werden. Auch diese Ergebnisse werden mit den Eltern in den jährlich stattfindenden Entwicklungsgesprächen besprochen.

„Schlafen und Ruhen in der Kindertagesstätte“

Kinder sind täglich neuen Eindrücken ausgesetzt – in den Schlafpausen erholen sie sich davon und verarbeiten den Input. „Im Schlaf wird das Gelernte so lange wiederholt, bis es sich fest verankert hat“ so der Regensburger Schlafforscher Prof. Jürgen Zulley. Zusätzlich hilft der Mittagsschlaf beim Wachsen, denn im „Standby-Betrieb“ schüttet der Körper ein Wachstumshormon aus (siehe auch Zeitschrift: ELTERN, Ausgabe vom 15. Oktober 2008).

Für Kinder ist das Zusammensein mit anderen Kindern eine große Freude, aber auch eine Anstrengung – und für Kinder ist es nicht leicht, sich aus dem turbulenten Geschehen heraus zu ziehen, wenn sie müde sind. Zu viel Interessantes gibt es mitzuerleben. Durch die angeleitete Mittagsruhe unterstützen wir die Kinder darin, die Bedürfnisse des Körpers wahrzunehmen und zu berücksichtigen. Durch den Wechsel von Ruhe zu Anspannung trainieren die Kinder ihre Selbstregulation, damit meinen wir Pädagogen die Fähigkeit des Kindes, seinen Körper und seine Emotionen zu erkennen und zur Ruhe zu bringen.

Nach der Ruhepause sind die Kinder aufnahmefähiger und lernen leichter. Sie sind kreativer und können Herausforderungen besser meistern. Danach halten sie wieder mehr Kontakt zu Gleichaltrigen und haben eine höhere Frustrationstoleranz. Sie beteiligen sich wieder mehr am Geschehen, interessieren sich für ihre Umwelt – und lernen darum in der Kita-Zeit besser.

Die 5 Säulen in der Kneippschen Gesundheitslehre

Das Kneipp Gesundheitskonzept wurde von Sebastian Kneipp (10.05.1821 – 17.06.1897) entwickelt. Aufgrund eigener Erkrankungen befasste Kneipp sich mit Möglichkeiten zur Erhaltung und Stärkung der Gesundheit und der Mobilisierung der Selbstheilungskräfte. Auf seinen Erfahrungen basierend schuf er sein Gesundheitskonzept, das heute ein anerkanntes, klassisches Naturheilverfahren ist und das schulmedizinisch anerkannt und wissenschaftlich abgesichert ist. Das Konzept beruht auf den Wirkkräften der Natur und auf dem Erleben von natürlichen Reizen wie Sonne und Luft, Wärme und Kälte, sowie dem Wechsel von Bewegung und Ruhe.
Die von Kneipp entwickelten 5 Säulen seiner Gesundheitslehre bieten uns gute Möglichkeiten, mit den Kindern spielerisch und mit Freude etwas für die Gesundheit zu tun und ihnen bewusst zu machen, wie sie mit einfachen Mitteln und Anwendungen für ihre Gesundheit sorgen können.
Und so integrieren wir diesen Weg der Gesundheitsförderung in die tägliche pädagogische Arbeit mit den Kindern ein.

Die 5 Säulen und ihre Umsetzung in der Kita:

Ernährung: Kinder im Kindergartenalter befinden sich im Wachstum. Damit sie sich körperlich und auch geistig gut entwickeln können, müssen sie mit Energie und gesunden Nährstoffen versorgt werden. Die deutsche Gesellschaft für Ernährung spricht Empfehlungen dazu aus, was eine gute und ausgewogene Ernährung für Kinder berücksichtigen muss. Daran orientieren wir uns.

Dies setzen wir in unserer Einrichtung wie folgt um:

- Wir sorgen für ein Frühstück, das von den Kindern in unserem Frühstückscafé verzehrt werden kann. Wir besorgen dazu die Lebensmittel und achten auf Vielfalt, saisonale und regionale Produkte.
- Wir bieten unseren Kindern in der Kita ein Mittagessen an. Dies wird in unserer Kita-Küche jeden Tag frisch zubereitet. Auch hier achten wir auf Vielfalt, saisonale und regionale Produkte.
- Den Kindern steht zu jeder Zeit Wasser zum Trinken zur Verfügung. Zum Frühstück gibt es zudem noch Milch und Tee.
- Wir bereiten mit den Kindern verschiedene Speisen zu.
- Wir legen Kräuterbeete und einen Naschgarten an, die wir je nach Jahreszeit im Alltag integrieren.
- Wir vermitteln den Kindern, was gesunde Nahrungsmittel sind.

Zum Weiterlesen im Konzept: *„Essen in der Kita“*

Bewegung:

Bewegung ist bedeutsam für die *körperliche Entwicklung*.
Sie steigert die Muskelkraft und Leistungsfähigkeit, sie fördert eine gute Körperhaltung und stärkt Herz, Kreislauf- und Atmungssystem.
Bewegung ist bedeutsam für die *motorische Entwicklung*.
Sie vermittelt Körper- und Bewegungserfahrung, Wahrnehmungs- und Bewegungskoordination, sowie Geschicklichkeit und -sicherheit und Körperbewusstsein.
Bewegung ist bedeutsam für die *psychosoziale Entwicklung.*
Sie vermittelt Gefühle wie Lust, Freude, Misserfolg und Enttäuschung. Sie ist bedeutsam für die Entwicklung von Selbstständigkeit, Selbstsicherheit und -vertrauen und fördert das soziale Miteinander. Sie fördert die Bewältigung von Stress.
Bewegung ist bedeutsam für die *geistige Entwicklung*. Sie unterstützt die Entwicklung und Ausdifferenzierung des Zentralnervensystems und die Entwicklung der Wahrnehmung. Bewegung

macht durch Ausprobieren von Möglichkeiten eine Auseinandersetzung mit der Umwelt möglich, man be-greift und er-fasst Zusammenhänge. Bewegung fördert die Fähigkeit zur Aufmerksamkeit und steigert die Lern- und Leistungsfähigkeit.

Dies setzen wir in unserer Einrichtung wie folgt um:

- Wir spielen bei Wind und Wetter in unserem weiträumigen, naturnahen Außengelände.
- Wir machen vielfältige Angebote in unserer Turnhalle, die wir als Bewegungsbaustelle gestalten oder verschiedene Bewegungsangebote mit verschiedenen Schwerpunkten machen.
- Wir führen Waldtage durch.
- Wir üben mit den Kindern Kinderyoga aus.
- Wir regen die Kinder zu Bewegungen an, wie z.B. durch Fußabdrücke auf dem Boden.
- Wir wechseln halbjährlich die Ruhezone mit einem Bällebad aus.

Zum Weiterlesen im Konzept: *„Bildungsbereich Bewegung“*

Kräuter: Durch die Auseinandersetzung mit Kräutern und Heilpflanzen lernen die Kinder die heimischen Pflanzen kennen. Die Kinder lernen, wie unterschiedliche Heilpflanzen wirken und wie sie verarbeitet werden. Sie sammeln Erfahrungen über das Pflanzen und Pflegen von Kräutern und Pflanzen und lernen selbstständig Tee herzustellen.

Dies setzen wir in unserer Einrichtung wie folgt um:

- Wir schauen uns Heilpflanzen und Kräuter an.
- Wir bereiten Tees oder Erfrischungsgetränke mit Kräutern zu.
- Wir bereiten Nahrungsmittel mit Kräutern zu (z.B., Kräuterquark, Kräuterbutter, Öle etc.).
- Wir stellen Duftsäckchen und Pflegeprodukte her.
- Wir schauen uns Pflanzen mit der Lupe oder unter dem Mikroskop an.

Wasser: Wasseranwendungen dienen der Stärkung der körpereignen Abwehrkräfte und haben eine ausgleichende und belebende Wirkung auf das Herz- Kreislauf- und Nervensystem. Sie steigern auch die Leistungsfähigkeit und verbessern das Körperbewusstsein.

Dies setzen wir in unserer Einrichtung wie folgt um:

- Wir machen Armbäder.
- Wir vermitteln den Kindern das Wasser- und Tautreten.
- Wir machen mit den Kindern Luftbäder.
- Wir führen mit den Kindern Güsse durch.
- Wir führen mit den Kindern das Trockenbürsten durch. Hierzu besitzt jedes Kind seine eigene Bürste.
- Wir vermitteln den Kindern, dass sie selbst hinspüren und entscheiden, was ihnen gut tut und welche Wasseranwendung sie nutzen möchten. Dies gilt auch bei der Nutzung der Wasserpumpe.

Lebensordnung – innerer Ordnung – seelisches Wohlbefinden: Dieser Bereich umfasst sämtliche Aktivitäten, die für seelische Ausgeglichenheit, Stresstoleranz und soziale Kompetenz sorgen. Es geht um den Wechsel von Anspannung und Entspannung und die Erfahrung von Sicherheit und Struktur.

Dies setzen wir in unserer Einrichtung wie folgt um:

- Wir sorgen für einen strukturierten Tagesablauf. Ein wichtiger Punkt ist hier der tägliche Morgenkreis.
- Wir feiern Feste.

- Feste Rituale sorgen für innere Ruhe und Ausgeglichenheit.
- Wir vermitteln den Kindern nach Sport und Bewegung Entspannungs- und Ruheübungen.
- Wir wechseln halbjährlich das Bällebad mit der Ruhezone aus.
- Wir fördern durch bewusstes Essen das Genießen von Lebensmitteln.
- Wir sorgen für Ordnung und eine Atmosphäre zum Wohlfühlen und Angenommen sein.

Für die personengebundenen Kneipp-Materialien besitzt jedes Kind seinen eigenen Kneipp-Beutel. Auf diesem werden Hand- und Fußabdrücke am Anfang und am Ende der Kindergartenzeit gedrückt, was symbolisch die Wegbegleitung der Kinder widerspiegeln soll. Am Ende der Kindergartenzeit darf jedes Kind seinen Kneipp-Beutel mit nach Hause nehmen.

Elternarbeit zum Thema Kneipp setzen wir in unserer Einrichtung wie folgt um:

- Im Foyer ist eine Eltern-Info-Wand zum Thema Kneipp gestaltet. Hier kann zum einen der Lebenslauf und die Schwerpunkte zu Kneipp nachgelesen werden. Zudem wechseln hier die Aushänge mit Fotos zu der praktischen Umsetzung bei uns im Kindergarten.
- Jede Gruppe schreibt wöchentlich einen Wochenrückblick mit der Einsortierung der Aktivitäten nach den fünf Säulen. Diese Wochenrückblicke sind für die Eltern in einer Mappe zugänglich.
- Aktionen oder Geschenke zum Mutter- oder Vatertag haben zunehmend einen Bezug zu den Schwerpunkten nach Kneipp, bspw. eine Handmassage für die Mütter oder einen Waldtag mit den Vätern.